

# Dresdner Nachrichten

Begründet 1856

Verkaufspreis: 20 Cts. Einzelnummer 25 Cts. Bezugspreis: 20 Cts.

Bezugs-Gebühr bei täglicher Zustellung in Dresden oder durch die Post monatlich M. 500,- Einzelnummer M. 25,-, Sonntagsausgabe M. 50,-. Die tägliche Nummer kostet 10 Cts., außerhalb Sachsens M. 1,-. Familienausgaben nach Bestimmung unter Bezugnahme des Reichs-Verordnungsblattes vom 1. April 1911, Nummer 100, Seite 1000.

Schriftleitung und Anzeigenverwaltung: Markstraße 38/40. Druck u. Verlag von E. Schönbach & Co. in Dresden. Postfach-Nr. 1068 Dresden.

**Hochdruckrohrleitungen**  
Eiserne Transportgefäße aller Art  
**F. Hermann Beeg, Dresden-A., Falkenstraße 26**  
Fernsprecher: 19351, 20461 und 26357

**Schokolade**  
**Deutschmeister**  
wirklich hervorragende Qualität  
**Petzold & Aulhorn A.-G., Dresden**

**Spielwaren-Ausstellung**  
**B. A. Müller, Prager Straße 32**  
Deutschlands größtes Spielwarenhaus

**Hast Du Augengläser nötig, gehe zu Gebrüder Roettig, Dresden-U., Prager Straße 23**

## Buck wieder Ministerpräsident.

Mit 49 von 94 Stimmen.

Bei der Ministerpräsidentenwahl im sächsischen Landtag wurden 94 Stimmen abgegeben. 49 lauteten auf **Buck**, 18 auf den Deutschnationalen **Hoffmann**, 3 auf den Volksparteiler **Dr. Kallier**. 24 Zettel waren unbeschrieben. Da Ministerpräsident Buck zwei Stimmen mehr als die Hälfte aller abgegebenen Stimmen auf sich vereinigt hat, ist er mit absoluter Mehrheit erneut zum Ministerpräsidenten gewählt worden.

Es ist alles beim alten geblieben. Diese Feststellung, die nach dem Ausfall der sächsischen Landtagsneuwahl gemacht werden mußte, gilt auch für die Wahl des Ministerpräsidenten, für die Herr Buck von 94 Stimmen 49 auf sich vereinigt hat. Die Kommunisten haben also diesmal wieder Stange gehalten und sind geschlossen für den Kandidaten der Vereinigten Sozialisten eingetreten. Die Deutschnationalen haben mit Ausnahme eines erkrankten Abgeordneten vollständig für ihren Bewerber, den Hrn. Hofmann, gestimmt, drei Zettel fielen auf den Volksparteiler **Dr. Kallier**, während 24 leere Zettel — von Volksparteilern und Demokraten — abgegeben wurden.

Man muß es offen herauslegen, daß das bürgerliche Verhalten unbegreiflich ist. Zugunsten, daß keine begründete Aussicht auf die Wahl eines bürgerlichen Ministerpräsidenten bestand. Ein solcher hätte nur durchkommen können, wenn sämtliche bürgerlichen Parteien eine einheitliche Kandidatur aufgestellt hätten und von den Kommunisten einige Mann abkommandiert worden wären, um welche Anteil in die Urne zu werfen. Doch auch dann wäre die Mehrheit für den bürgerlichen Kandidaten viel zu gering gewesen, um vom parlamentarischen Standpunkt aus als tragfähig gelten zu können. Die Rücksichtslosigkeit, auf einen bürgerlichen Kandidaten eine zuverlässige Mehrheit zu vereinigen, dürfte aber keinesfalls dazu führen, die Geschlossenheit der bürgerlichen Front zu durchbrechen. Da das leider geschehen ist, so steht das Ergebnis recht kläglich da: Zerstückelung auf der ganzen bürgerlichen Linie, während auf sozialdemokratischer Seite volle Einigkeit herrscht. Es war eine unbedingte taktische Notwendigkeit, sich auf eine gemeinsame bürgerliche Kandidatur zu einigen und dieser alle bürgerlichen Stimmen zu geben. Das wäre eine symbolische Handlung für das Zusammengehen der bürgerlichen Parteien auch bei den weiteren parlamentarischen Verhandlungen gewesen. So macht es den Eindruck der Zerfahrenheit.

Berufen ist nun schließlich der führende Traum einer großen Koalition, bestehend aus Vereinigten Sozialisten, Volksparteilern und Demokraten, die wie eine politische Phantasmagorie einen Augenblick lang als vage Möglichkeit in Erscheinung trat, und da die Kommunisten ihre Beteiligung an der Regierung mangels einer sie bedrückenden Haltung der Vereinigten Sozialisten gegenüber den kommunistischen Forderungen abgelehnt haben, so wird es bei dem sein Bewenden haben, womit die „Dresdner Volkszeitung“ ihre Auseinandersetzung mit den Kommunisten schloß: es bleibt bei einer rein sozialistischen Regierung. Für diese hat sich ja die parlamentarische Lage, rein zahlenmäßig betrachtet, ein wenig dadurch gebessert, daß in dem neuen Landtag Sozialisten und Kommunisten zusammen über 50 Stimmen verfügen, gegen 46 bürgerliche. Die Unklarheit der Regierung bleibt aber trotzdem bestehen, weil die Kommunisten auch diesmal keine unbedingt zuverlässige Gefolgschaft bilden, sondern sicher nicht versehen werden, der Regierung ihre Macht bei jeder Gelegenheit zum Bewußtsein zu bringen, so daß beständig das Damoklesschwert der Radikalisierung über den Entschlüssen der sozialistischen Regierung schweben wird. Danach bedarf es durchaus keiner natürlichen Veranlassung zum Pessimismus, um der nächsten Zukunft in Sachen ein wenig erfreuliches Vorzeichen zu stellen. Die bereits hart auf Sand laufende sächsische Staatsmaschine wird noch mehr Mühe haben als bisher, sich in einigermaßen regelmäßigem Gange zu erhalten. Es müßte denn sein, daß die neue sozialistische Regierung früher oder später zu der Einsicht zurückkehrt, die Dr. Gradnauer bewies, als er seine Regierung durch Distanzierung der Demokraten auf eine breitere Grundlage stellte.

## Der Verlauf der Landtagsitzung.

2. Sitzung. Dresden, den 5. Dezember 1922.

Der sächsische Landtag hielt heute wieder im Zeichen eines großen Tages, denn auf der Tagesordnung befindet sich außer der Wahl der Ausschüsse die Wahl des Ministerpräsidenten nach Artikel 5 und 26 der Verfassung. Das Haus und die Tribünen sind dicht besetzt.

Nach 1/2 Uhr eröffnet Präsident Winkler die Sitzung. Die Tagesordnung über den Staatsbeitrag zur Beschaffung der Kohlen für die Stimmzettel und die Aufwandsentschädigung der Abgeordneten gehen ohne Vorbereitung an den Haushaltsausschuß A. Durch Zufall wird abgedankt die Wahl der ordentlichen Ausschüsse und des Büchereiausschusses vorgenommen.

Danach gehören den Ausschüssen folgende Abgeordnete an:

- Haushaltsausschuß A:** Fudor, Schürer, Frau Büttner, Galtan, Franz, Frau Schilling, Goldner, Heilmann, Böfel (Soz.), Kammmeiborn, Kunzsch, Körner (D.-N.), Scheller, Gurodi (Komm.), Dr. Lehne, Claus (Dem.), Wüther, Nölzig, Schiffmann, Bräulein Dr. Hertwig (D. Sp.).
- Haushaltsausschuß B:** Anders, Bauer, Meinel-Tannenborn, Lippe (D. Sp.), Hofmann, Dr. Ehardt (D.-N.), Schember, Tennhardt, Langhorst, Schurig, Frau Wagner, Sahlke, Günther-Pulsnis (Soz.), Wüther-Plauen, Dr. Reinhold (Dem.), Niederaß, Claus (Komm.).

**Rechtsausschuß:** Reutter, Gündel, Paenschke, Siegert (D.-N.), Bünger, Dr. Herrmann, Adamann, Dr. Schneider (D. Sp.), Wehner, Dr. Weigel (Dem.), Müller-Weipold, Krat, Edel, Gruppe, Kühn, Frau Thümmel, Wedel, Berger (Soz.), Renner, Berg (Komm.).

**Prüfungsausschuß:** Berg, Feitold, Kaula (D.-N.), Wilschke, Beck, Schmidt (D. Sp.), Drescher, Dr. Sachs, Rehrig, Strube, Kautsch, Menke, Ogen (Soz.), Rispel, Grube (Komm.), Dr. Zepfert, Dr. Kahner (Dem.).

**Bücherei-Ausschuß:** Galtan, Anders, Dr. Siegert.

Es tritt nun eine einverleibte Pause ein, in der sich die Ausschüsse konsultieren. Der Landtag nimmt davon Kenntnis, daß sich die Leitung der Ausschüsse wie folgt zusammensetzt:

- Haushaltsausschuß A:** 1. Vorsitzender: Fudor, 2. Vorsitzender: Dr. Lehne, 1. Schriftführer: Frau Büttner, 2. Schriftführer: Schiffmann, 3. Schriftführer: Körner.
- Haushaltsausschuß B:** 1. Vorsitzender: Anders, 2. Vorsitzender: Hofmann, 1. Schriftführer: Schurig, 2. Schriftführer: Meinel-Tannenborn, 3. Schriftführer: Schember.
- Rechtsausschuß:** 1. Vorsitzender: Reutter, 2. Vorsitzender: Müller-Weipold, 1. Schriftführer: Wedel, 2. Schriftführer: Herrmann, 3. Schriftführer: Siegert.
- Prüfungsausschuß:** 1. Vorsitzender: Rispel, 2. Vorsitzender: Dr. Schneider, 1. Schriftführer: Dr. Sachs, 2. Schriftführer: Berg.
- Bücherei-Ausschuß:** 1. Vorsitzender: Galtan.

Der Präsident teilt mit, daß Punkt 1 der Tagesordnung, „Beratung des Ministerpräsidenten“, abgelehnt werden müsse, da Ministerpräsident Buck, falls er heute gewählt werden sollte (weiterleit), nicht anwesend sein könne. Die sozialdemokratische Fraktion schloß.

**Buck als Ministerpräsident**

Hr. v. Wüther (Komm.): Die Kandidatur des Herrn Buck als Ministerpräsidenten ist ohne Mitwirkung der kommunistischen Fraktion erfolgt, sie ist infolgedessen in ihren Entschlüssen an keinerlei Annahmen gebunden. Die kommunistische Fraktion erklärt in der Wahl des Ministerpräsidenten nicht eine persönliche Vertrauensfrage, denn für seine Handlungen ist keine Partei verantwortlich. Die kommunistische Fraktion ist deshalb damit einverstanden, daß die sozialdemokratische Fraktion den Ministerpräsidenten stellt. Sie erklärt jedoch, daß sie weder im Reiche, noch in den Einzelstaaten die Notwendigkeit eines Präsidenten zur Repräsentationszwecken anerkennt. Da im Staatshaushalten Sparmaßnahmen geübt werden soll, hält es die kommunistische Fraktion für die selbstverständliche Pflicht einer Regierung, bei den obersten Beamten mit dem Sparsystem zu beginnen. Diese Funktionen können auch von einem Reichsminister ausgeübt werden. Da jedoch die sozialdemokratischen Führer auf der Wahl eines Ministerpräsidenten bestehen, nimmt die kommunistische Fraktion an der Wahl von Buck zu. Der sozialdemokratische Ministerpräsident hat nunmehr die Pflicht, eine Arbeiterregierung zu bilden, die von den Arbeiterparteien getragen wird. Ferner der Ministerpräsident die Bildung einer Arbeiterregierung zu überträgt die Staatsgeschäfte einer sozialdemokratischen Regierung, dann ist für die Ordnung der kommunistischen Fraktion das Programm und die Praxis der Regierung entscheidend. Die kommunistische Fraktion erwartet von dem neuen Ministerpräsidenten, daß er noch einmal die Gesetzentwurf stellt, die ihm geboten ist, um in Sachen eine Arbeiterregierung zustande zu bringen, weil die kommunistische Fraktion der Auffassung ist, daß keine Arbeit der Arbeiterkraft über den Rahmen der beiden Parteien und Gewerkschaften hinaus an dem Zustandekommen einer solchen Arbeiterregierung wäre förderlich interessiert sind, denn diese Arbeiterregierung wäre geeignet, den Parteien auf der rechten Seite den Mut, den sie sonst ausgedrückt haben, etwas zu nehmen.

**Innenminister Lipinski:**

In Sachen gibt es keinen Staatspräsidenten, sondern einen Ministerpräsidenten als vorstehenden Minister. Der Ministerpräsident leitet als Reichsminister das Ministerium des Inneren. Mit der Ausrufung des am Ende wiedererlangenen Wahlergebnisses war die Tagesordnung erledigt.

**Nächste Sitzung:** Dienstag, den 12. Dezember, nachmittags 2 Uhr. Tagesordnung:

**Beratung des Ministerpräsidenten und Regierungserklärung.**

Als weitere Sitzungstage sind der Donnerstag und Freitag nächster Woche vorzusehen. An diesen Tagen wird voraussichtlich die Regierungserklärung erfolgen.

## Amerika und die europäische Krise.

### London die Schicksalskonferenz Europas.

London, 5. Dez. Der amerikanische Botschafter in London, **Harvey**, erklärte gestern in einer Rede bei einem amerikanischen Klubessen, es gebe außer Krieg noch andere Wege, um internationale Katastrophen herbeizuführen. **Es gebe solche Dinge, wie das Anschlagen von Nationen durch andere.** Wenn das wirtschaftliche Programm nicht auf der Konferenz der allierten Premierminister einer Lösung einigermachen entgegengebracht werde, so müsse er nicht, was den Kontinent Europa vor dem Zusammenbruch retten solle. **Europa könne nicht noch ein weiteres Jahr unter dieser Drohung weiter leben.** Die Leute redeten über die bevorstehende Wirtschaftskonferenz in Brüssel, als ob sie etwas bedeuten könnte, wenn die Ministerpräsidenten der vier großen Nationen Europas diese Frage nicht regeln könnten. **So wie bisher könne es auch nicht ein einziges Jahr weitergemacht werden.** Darvon wiederholte mit großem Nachdruck, daß von den Ergebnissen der Zusammenkunft der vier Premierminister das Schicksal und die künftige Wohlfahrt von Millionen abhängen. Wenn diese Zusammenkunft nicht für die Zivilisation eintrete, so würden alle untergehen.

Der Londoner Berichtshatter des „Manchester Guardian“ schreibt, die Rede Harvey sei von ungewöhnlichem Interesse. Darvon habe noch erklärt, die Welt hoffe, daß die Premierminister die Lage in einem Geiste der Duldsamkeit behandeln würden. **Amerika werde vielleicht in der Lage sein, die Beschlüsse zu beeinflussen.** (S. T. B.)

### Die kritische Lage Deutschlands nach amerikanischem Urteil.

Paris, 5. Dez. Der frühere Staatssekretär der Vereinigten Staaten unter Präsident Wilson, **Lumulty**, der von einer längeren Studienreise durch Deutschland zurückgekehrt ist, hat einem Berichtshatter des „Antarctic“ erklärt, die Lage in Deutschland sei kritisch. **Das Schicksal Deutschlands werde sich in sechs Monaten entscheiden.** Wenn die Reparationsfrage nicht rasch eine Lösung von Seiten Englands und Frankreichs finde — und Amerika ist bereit, dabei mitzuhelfen —, so glaube er, daß eine Katastrophe von unvorstellbaren wirtschaftlichen Folgen das Ergebnis sein werde. **Lumulty versicherte dem Berichtshatter, er werde in Amerika seinen ganzen Einfluß aufbieten, um die in Deutschland gewonnenen Eindrücke zur Geltung zu bringen.** (S. T. B.)

### Morgan bleibt der Londoner Vorkonferenz fern.

Paris, 4. Dez. Nach einer Blätter-Meldung aus New-York erklärte Morgan bei seiner letzten erfolgten Ankunft, er habe nicht die Absicht, sich zur Brüsseler Konferenz zu begeben. (S. T. B.)

**Dollar (Amtlich): 8375**  
Im Freiverkehr abends 6 Uhr: 8275

# Die nationalsozialistische Bewegung.

In diesen Tagen ist unter dem Titel „Heimliche Verfassungsgesetze“ im Verlage des „Heimlichen Beobachters“ in Potsdam eine kleine, aber sehr lesenswerte Schrift Dr. Wolfgang Scheidemann erschienen, die in verdienstvoller Weise ein angenehmes, anschauliches und umfassendes Bild der drückenden Zeiten und Kisten entwirft, die unsere deutsche Volksgemeinschaft am Rhein nun schon vier Jahre lang unter der Last der westlichen Eroberer zu ertragen haben und voraussichtlich noch lange Jahre werden erdulden müssen. Wenn man in dieser auf amtliches Material sorgsam aufgebauten Abhandlung liest, wie die noch immer mit Recht als feindlich zu bezeichnenden Besatzungsdivisionen durch fortwährende Forderungen und Requisitionen, durch Verschlagnahme von Ackerland und Gebäuden, durch herrisches und gewalttätiges Auftreten die heimliche Bevölkerung entsetzten und quälten, wenn man liest, wie die Deutschen vertrieben und mit verfallenen Geschickern, in abgetragener Kleidung, apathisch und in sich gekehrt einberücken, während auf der anderen Seite die fremde Besatzung mit ihrem zahlreichen Familienanhang in provisorisch eingerichteten Wohnungen und mit dem stolzen Selbstgefühl des Siegers sich gebärdet, dann kramt sich das Herz unter der bitteren Frage zusammen, wie so etwas im rechten Friedensjahre im Reich der noch angeblich wiederzunehmenden Vertrauen und des wirtschaftlichen Aufbaues noch möglich ist. Dann wird es aber auch verständlich, wie sich im Innern des Rheinlandes ein allmählich herabstürzender Wille herausbildet, der all diesen auf Vermählung und schließliche Umdeutung eingestellten Franzosenverbrechen ein unerträgliches „Niema!“ oder „Nun esch recht nimm!“ entgegenstellt.

Wir, die wir weitab von der gefährdeten deutschen Westgrenze wohnen, haben diesen Willen in der vergangenen Woche mit steigender Bewunderung gefolgt, als eine Organisationskommission der Parteien, Stände, berufliche Vereinigungen im Rheinland gegenüber den polenarischen Frontmännern ihre unerschütterliche Treue zum Reich bekundete, und man sich von uns wird es angeht, dieser einmütigen Beschlüsse zum Deutschum wie Schuppen von den Augen gefallen sein, wenn er dabei an die unheilvolle politische und gesellschaftliche Herrschaft dachte, die die Willkür der Reichsmacht in einem immer härteren Bewußtsein zueinander treten läßt. Ja, wenn wir das hätten, wir alle, die wir deutschen Stammes sind, diesen mannhafte, abwehrbereiten Geist, dieses Bewußtsein, daß alles und Trennende Heimliches Gegenstand ist, daß unser gemeinamer Feind nicht rechts und nicht links, sondern draußen an den Grenzen in West und Ost steht, wie es den Rheinländern im täglichen Kampfe für ihre Existenz geworden ist, dann hätte es zweifellos besser um uns und unsere nationalen Zukunftsaussichten. Wir alle leiden ja letzten Endes dieselbe Not. Soziale, wirtschaftliche, politische Auseinandersetzungen, in denen wir uns gerieren, haben in zunehmender Weise ihren Ursprung in der Tatsache, daß wir unterdrückt und niedergedrückt werden, auch wir, deren Land von feindlicher Soldateska nicht überdeckt und belegt gehalten wird. Um so verwerflicher und um so bedauerlicher ist es, daß jene Einsicht vom gemeinsamen Schicksal ihre einmütige und stählende Kraft bei uns nicht in die bestechen Schichten des ganzen Volkes hineinzuvermitteln vermag. Einzelne, Tugende, Dunderde mögen sie empfinden, aber die Millionen bleiben kalt und haben in stummer Verblendung die Schuld an den heutigen Schicksalen im gegenseitig aufzubürden.

Da ist es zu begreifen, daß die wenigen, die einen Blick, ein warmes Empfinden für den Ursprung unserer Volksschicksal und für die Wege zur Befreiung besitzen, auf die uns die Entwicklung zweifellos hindrangt, aus ihrem Herzen keine Milderung machen, daß sie verbrennen und befeuern aufstehen und sich schon jetzt in allen Kreisen des Volkes einen Ansehens in erinnernd vorfinden, der für den Erfolg der Bewegung von Bedeutung sein wird. Unter diese Führer und Kampfermänner gehört neben den tapferen Helden der Kriegsjahre auch Adolf Hitler, der leitende Vertreter der ursprünglich bairischen nationalsozialistischen Bewegung. Deutschlandreicher von Abstammung, nach Bayern ausgewandert, wird er von vielen seiner Verehrer um seiner persönlichen Eigenschaften willen auf höchste schätze und verehrt. „Ich finde bei Adolf Hitler“, so schreibt einer seiner warmsten Anhänger, der Schriftsteller Otto v. Taube, „nicht nur das zündende Wort, das eine Bewegung zur politischen Macht, sondern auch den Willen, für das Wort zu leiden und zu streben... Ich finde den Willen zur Tat; ich finde den Sinn für Ehre, der den Obermann, den Sinn für Schönheit, der den Dichter in mir packt; die Unerschlichkeit, die ihn belehren läßt und das Wachstum des Führers verleiht; endlich, was ich über alles stelle: die Vortrefflichkeit, die bereit ist, die Führung abzugeben, sobald sich ein Führer zeigt, dem Fortschritt gebührt.“ Was will dieser Mann? Er will nichts anderes, als Deutschland aus dem herabsinkenden Verderben retten, die Deutschen auf sich selbst, auf ihre Kräfte und die ihnen innewohnenden erfindungstüchtigen Eigenschaften aufmerksam machen, wie es Dionysius Thymokleides im Kriege, allerdings zu spät und mit so wenig Helfern, vermagte. Nun aber nicht, wie der Engländer, allein mit den Mitteln des Wortes und der Schrift, sondern — hier liegt der Kern künftiger Tatkraft — mit der Tat, mit Zwang, wenn es sein muß, mit Gewalt. Zweifellos hat man es in Hitler mit einem seltenen Menschen zu tun, einem Mann, der die Note des deutschen Volkes mit der Blutzunge des Adenauers durchdringt, einem Führer, dessen fanatischer Wille an Napoleon Bonaparte und Mussolini erinnert, und den es treibt, ganz ähnliche Wege zu demselben Ziele zu gehen, wie diese Männer für ihre Völker nachstreben und das sie nach Menschenerkenntnis fürs erste erreicht haben. Aber Deutschland ist nicht die Türkei, ist nicht Italien. Es ist hinsichtlich ganz anders ausgestattet und in seinem Menschenverstand ganz anders gerüstet als diese Völker, es steht auch inmitten einer völlig von der dieser Staaten verschiedenen politischen Situation, so daß es in die Augen springt, daß ein „Mussolini“, der bei uns mit denselben Mitteln arbeiten wollte wie im Lande der Zitronen, ganz sicher Scheitern erleben müßte. Der deutsche Mussolini oder besser, Deutschlands Befreier müßte anders sein oder sich eine andere heilige Einstellung zu einem machen. Wie die am glänzendsten beschaffene wäre, das zeigt das Beispiel der Rheinländer oder, um einen Schritt in der deutschen Leidensgeschichte zurückzugehen, daß der unterdrückten Oberklasse. Von innerpolitischen Zielen oder auch Fernsichtweisen hat man in der Leidenszeit dieser Grenzlande nie viel gehört, ob sozialistisch oder „reaktionär“, ob kommunistisch oder völkisch, darüber wurde in besetzten Gebieten nicht debattiert. Einzig das Verwursten, ein leidendes, kämpfendes Volk zu sein, das es in allen seinen Zeiten mit einem Unterdrücker zu tun hat, das gab den Ausschlag. Diese mit sich fortreißende Strömung, die mit wachsender wirtschaftlicher Not immer intensiver auch vom deutschen Binnenlande Besitz ergreifen wird, müßte von dem erfasst werden, der Deutschland aus der Selbstermordung und aus dem von der eisernen feindlichen Umklammerung verursachten Niedergang erretten wollte. Alle anderen Tendenzen innerpolitischer Färbung müßten als Ballast von ihm beiseite gelassen werden.

Das Glück dieser reinen erfolglicheren Einstellung ist Adolf Hitler und den Nationalsozialisten leider verlagert geblieben. Denn wenn man auch den Teil ihrer Bestrebungen, der in der angebotenen Richtung durch den Hinweis auf die außenpolitische Lage Deutschlands vollständig zu wirken sich bemüht, auf lebhafteste Bewillkommen wird, so muß die innenpolitische Richtung ihres Programms und vor allem die Wahl der Mittel, mit denen man dieses Programm durchzuführen gedenkt, um so mehr abstoßen. Auf einer Geheimtagung der „Sturmabteilung Hoffmann“ in München, von der unlängst gewisse Blätter viel Redens machten, sollen nationalsozialistische Kreise hart vertrieben gewesen und es sollen in den Ausführungen eines Führers die Worte gefallen sein: „noch niemals hätten die Nationalisten ein Land gerettet; darum müßte man in Deutschland mit Bajonetts und Gummiknüppel vorgehen“. Wenn darin — und es liegt nahe, daran zu glauben — ein Stück nationalsozialistisches Programm, ein Stück ihrer innenpolitischen Ziele läge, dann könnte man das nur im Sinne der genannten nationalen Bewegung bedauern. Auf die Weise

geht es aber nicht. Gewalt und übermäßige Gewalt im Innern würde alles verderben. Machtvoller Zusammenhalt aller Deutschen, die frei werden wollen von der subpolitischen Unterdrückung, von Verfall und den Gewalttaten der Pariser Vereiniger, aller Deutschen, die diesen Willen als heiligstes Erbgut in ferne kommende Geschlechter über die Zeit der Sklaverei hindüberretten wollen, das ist das Einzige, was helfen kann. Wenn sie den Rhein zu entziehen wollen, so schrieb in diesen Tagen eine führende demokratische Zeitung im Westen Deutschlands, dann gibt es bei uns keine Passiven mehr. „Das ganze Land, das ganze Volk wird dann zu einer explosiven Masse werden. Die man zerstört, so viel man will, auch der kleinste Teil behält noch seine Explosivkraft, und alle Teile werden sich wieder zusammenfinden und Freiheit und Einheit dem Reich zurückgewinnen.“ Daran mag Adolf Hitler und die nationalsozialistische Bewegung lernen, wo die wahren Wurzeln unserer nationalen Kraft liegen, wo man anpacken muß, um aus dem gesplitterten Deutschland ein Ganzes zu schaffen.

# Frankreichs Vorbereitungen für London.

## Zwangsreformen für Deutschland.

Paris, 5. Dez. Der „Petit Parisien“ meldet: Die verschiedenen vom Finanzministerium und dem Ministerium des Neuen vorbereiteten Pläne zur Währungsreform wurden am Sonntag einer internen Konferenz unterzogen. Hauptächlich scheint man gewisse Veränderungen, die über den einmaligen Ertrag künftiger internationaler Anleihen Deutschlands angesetzt wurden, beenden zu wollen. Man erklärte, es sei besser, anstatt mit phantastischen Mitteln zu arbeiten, zuerst und vor allem sich mit der Stabilisierung der Mark zu beschäftigen und mit dem Währungsreformplan zu warten. Es sei aber auch damit zu rechnen, daß Frankreich nun in der Lage sei, eine vollständige und begründete Antwort auf die deutsche Note vom 14. November d. J. zu geben. Doch scheint man diese französische Antwort erst in Brüssel vorlegen zu wollen. Der „Petit Parisien“ glaubt, daß die Vorbereitungen der Sachverständigen der beiden Ministerpräsidenten heute oder morgen beendet sein werden. (W. T. B.)

## Mussolini und London.

„Eigener Drahtbericht der Dresdner Nachrichten.“ Rom, 5. Dez. Nachdem die Revue Stefani in der letzten Woche die angeblichen Pläne Mussolini als vertrieben bezeichnet hat, meldet die „Tribuna“, die Londoner Konferenz sei terminlos verschoben worden. Mussolini habe den Verbündeten mitgeteilt, die Konferenz sei nutzlos, solange nicht eine gemeinsame Plattform etwa auf Grund der Verquickung des Reparationsproblems mit der interamerikanischen Schuldensfrage gefunden sei, was ohne eine Teilnahme Americas vorläufig unmöglich ist. Alle anderen Aufgaben, insbesondere die Festlegung der deutschen Reparationsfähigkeit, seien aber in den Bereich der Reparationskommission.

## Der Antrittsbesuch des neuen französischen Botschafters in Berlin.

Aus dem französischen Botschaftersbüro. Berlin, 5. Dez. Der Reichspräsident empfing heute den neuernannten französischen Botschafter Jacques de Narbonne zur Entgegennahme seines Beglaubigungsschreibens. Dabei hielt der Botschafter eine Ansprache, in der er ausführte, er werde alles tun, um die Absichten seiner Regierung zu verwirklichen, die in friedlicher Arbeit an der Aufrechterhaltung einer politischen und wirtschaftlichen Stabilität Europas mitzuarbeiten wünsche, die allein nach so großen Erschütterungen die Nationen in die Lage versetzen könne, in gegenseitigem Vertrauen ihren Entwicklungsansatz wieder aufzunehmen. Er wolle den Beweis für den aufrichtigen Wunsch seiner Regierung liefern, daß zwischen Frankreich und Deutschland im Rahmen des Friedensvertrages, der Grundlage ihres Verhältnisses zueinander, die für den Fortschritt dieser neuen Welt unentbehrlichen Beziehungen wiederhergestellt und entwickelt werden. Er bringe dafür neben leidenschaftlichem Ehrgefühl und eiskaltem Verstand nach Einhaltung des richtigen Maßes, wie sie die französische Tradition ansieht, die unerschütterliche Absicht mit, die Rechte Frankreichs zu wahren und die Rechte Deutschlands zu achten. Er vertraue darauf, daß der Reichspräsident und die deutsche Regierung ihn hierbei unterstützen werden, da sonst seine Arbeit Gefahr laufe, nicht alle ihre Früchte zu zeitigen.

Der Reichspräsident antwortete, die deutsche Regierung werde alles tun, jene Stabilität der Verhältnisse herzustellen, die das Ziel der Gegenwart sei. Jener Sinn für Maß und Wahrheit, den der Botschafter erwähnte, werde dabei entscheidend mitwirken haben. Der Botschafter werde, wenn er die immer schwerere Lage des deutschen Volkes näher kennen lerne, Gelegenheiten finden, mit seiner reichen diplomatischen Erfahrung dem Frieden zu dienen. (W. T. B.)

## Der bairische Landtag gegen die Sühneforderungen der Entente.

München, 5. Dez. Zu Beginn der heutigen Landtagssitzung gab Präsident Königbauer eine Erklärung zu den Sühneforderungen der Entente gegen die Städte Ingolstadt und Passau ab, in der er namens des bairischen Landtages scharfe Verwahrung gegen die Forderungen der Vorkonferenz einlegte, die eine neue Erpressungsmethode darstellten, durch die der Weg zum Raube des bairischen Eigentums im besetzten Gebiete freigemacht werden sollte. Das Vorgehen der Vorkonferenz sei offenbar darauf hin, Zwischenschlichtung zwischen Bayern und dem Reich sowie zwischen Bayern und der Tschechoslowakei und den lange gehegten Plänen der Ausbeutung und Verschleppung deutscher Länder zu verwickeln. Der Landtag habe zur bairischen Staatsregierung das Vertrauen, daß sie den Weg gehen werde, auf dem die Ehre und Würde des deutschen Namens gewahrt und die standhafte Treue der wackeren Väter vergolten werde. Die Erklärung des Landtagspräsidenten wurde vom Hause mit lebhafter Zustimmung begleitet. (W. T. B.)

## Französische Stimmungsmache gegen Bayern.

München, 5. Dez. In einer Zeitung der „Volk. Sta.“ aus Paris über angebliche bairische Erfindungen am Kaiserhof wird darüber, wie eine Wiederbelebung des Königtums in Bayern von den Ententemächten aufgenommen werden würde, und daß darauf die Baronschicht der Tschechoslowakei und Italiens bei der bairischen Regierung zurückzuführen seien, wird von zündender Seite mitgeteilt, daß irrendweise Warnungsschritte einer fremden Macht bei der bairischen Regierung niemals erfolgt seien. (W. T. B.)

## Gegen die Note der Botschafterkonferenz.

Berlin, 5. Dez. Der Parteivorstand der Deutschen Nationalen Volkspartei nahm gestern in Berlin eine Entschiedenheit an, in der die Reichsregierung aufgefordert wird, im Einvernehmen mit der bairischen Regierung die maßvollen Forderungen der Botschafterkonferenz wegen der Vorkonferenz in Passau und Ingolstadt mit unbenutzter Entschlossenheit zurückzuweisen. (W. T. B.)

## Erneute Verhaftung Dr. Pranges in Wiesbaden.

Berlin, 5. Dez. Der politische Dozent bei der Regierung in Wiesbaden, Dr. Prange, der erst vor einiger Zeit nach einer Danolung im Wiesbadener Regierungsgedäude von der französischen Polizei verhaftet, später aber wieder entlassen worden war, ist erneuelt verhaftet worden. Ueber die Gründe verlässt nicht.

# Die Plaidoyers im Scheidemann-Prozess.

„Eigener Drahtbericht der Dresdner Nachrichten.“ Leipzig, 5. Dez. In der heutigen Sitzung wurde die Angelegenheit fortgesetzt. Eugen Waldschmidt stellte die Frage bei der Frau v. Schlieben, bei der Beschläger zuerst gewohnt hat. — Vorsitzender: Wie spielte sich der Verkehr der Angeklagten ab? (Wing es geheimnisvoll zu?) — Jungin: Nein, es wurde sehr offen und gelöst. — Vorsitzender: Sind despektierliche Bemerkungen gegen den Oberbürgermeister gefallen? — Jungin: Ich habe solche nicht gehört. — Als der Angeklagte Beschläger auf Anfrage erklärte, von Günther nichts zu wissen, rief ihm der Vorsitzende zu: Ihr Zeugnis ist nicht deutsch! Ob es deutschlich ist, mag dahingestellt bleiben! Der Angeklagte schwieg.

Hierzu wird Polizeipräsident Reichbörner (Prestau) vernommen. Durch eine Präsidentin Dame habe er nach dem Mathenau-Mord Ende Juni oder Anfang Juli Kenntnis davon erhalten, daß eine Wiesbadener Dame, deren Identität sie auf der Bahn gemacht habe, mit Beschläger verkehrt habe. Dieser sei am Dimmelfahrtstage verhaftet nach Wiesbaden gekommen, habe seine Briefe und Photographien zurückgeliefert und geäußert, er müsse jeden Verkehr abbrechen. Er müsse jetzt allein dem Vaterland dienen, denn das Volk sei auf ihn gefallen. — Jungin Fräulein Schöde hat die Angeklagten anlässlich eines Besuchs in der Försterei Detonitz in Oberhessen unter dem Namen Wurm und Dalber kennengelernt. Bei einem Zusammenkommen war von dem Attentat auf Scheidemann die Rede. — Vorsitzender: Haben Sie sich nicht mit Absicht von einem solchen Meeting gewandt? — Jungin: Es werden zu viele ermordet, als daß man sich jedesmal dafür interessieren sollte. — Weisger Rede: Es ist auffällig, daß der Oberbürgermeister, der Vorsitzende und sogar ihre Damen mit Waldarbeitern vertrauten Umgang hatten. — Jungin: Wir hielten die beiden für Studenten.

Nebenkläger Scheidemann wendet sich in längerem Ausführungen gegen die Beweisanzeige, die die Angeklagten für ihre Tat geltend gemacht haben, und die wahrscheinlich in einer gewissen Presse Widerhall finden würden. Ich will daran erinnern, daß ich von links als Sozialpatriot stärker angegriffen worden bin, als von rechts. Welche Verleumdung an der Meuterei in Kiel beschränkt sich darauf, daß ich Nothe veranlaßte, nach Kiel zu gehen, um Ordnung zu schaffen. An das Kabinett Fräulein Max von Baden bin ich als kaiserlicher Staatssekretär im letzten Stadium vor dem Zusammenbruch gegen meine Heberzeugung von der Sozialdemokratischen Partei delegiert worden. Die ultimative Forderung nach dem Rücktritt des Kaisers war eine Forderung der Sozialdemokratischen Partei, nicht des Staatssekretärs Scheidemann.

Oberrechtsanwalt Dr. Ebermaler: Eraberger, Scheidemann, Mathenau. Es sind wieder einer Reihe; in allen diesen Fällen rekrutieren sich die Täter und Begünstiger aus einer bestimmten Schicht, können sie

gegenseitig, achten nationalen Organisationsformen an. Es sind Organen, die an sich gewisse Qualitäten haben, aber durch die Verantwortungslosigkeit geworden sind und getrieben von verantwortungslosen Führern es gewissermaßen als Sport betreiben, politische Personen zu besetzen, die sie wegen ihrer politischen Tätigkeit oder aus bloßem Machtwort verfolgen. Dabei keine Spur von Reue, im Gegenteil, sie freuen sich ihres heroischen Ruhmes. Das ist eine Verwilderung der Sitten, eine Verwerfung des Gefühls und Denkens, die mit Schandern erfüllt.

Von gewisser Seite wird, wie im Mathenau-Prozess, und der Vorwurf gemacht werden, daß wir in die inneren Zusammenhänge nicht hineinkommen haben. Es wäre richtig gewesen, die Täterberichte der Voruntersuchung in dieser Angelegenheit vor dem Publikum zu veröffentlichen. Einatommt, daß wir in dieser Art von Prozessen ganz unangehörlich aufgeworfen werden. Daher haben wir uns darauf beschränkt, gegen die Haupttäter zu verhandeln. Von einem Verzicht auf unzulässige Mittel kann keine Rede sein. Die Menge war durchaus genügend, um den Mord zu vollenden. Es handelt sich um einen ganz gemeingefährlichen Mordverbrechen. Der Einwand, Oester habe nicht mit Heberzeugung, sondern im Affekt gehandelt, als Beschläger sagte: „Da geh, mach“, wäre verfehlt. Was

das Strafmaß anlangt, so kommt erwidert der Ankläger, daß die Angeklagten hinzu, mit dem sie beim Sechshundschillingpielen die Ausführung der Tat ausübten.

Ich beantrage für die Angeklagten eine Zuchthausstrafe von 10 Jahren, außerdem gegen Beschläger wegen unbesetzten Waffensuches 6 Monate Gefängnis, also annehmen 11 Jahre 6 Monate Zuchthaus.

Die Mordtat hat ihre Beweggründe allerdings auf politischem Gebiete. Da es sich aber um einen gemeinen Mordverbrechen handelt und die Angeklagten nicht den Mut der Heberzeugung eines politischen Verbrechers gezeigt haben, bitte ich, auf Aberkennung der Ehrenrechte auf 10 Jahre zu erkennen. Justizrat Dr. Weisger: In die Behauptung der beiden Angeklagten: Liebe der Angeklagten zu Volk und Vaterland, glaube ich nicht, weil sie von daß erfüllt waren. Ich glaube auch nicht, daß die Angeklagten Politiker waren und als politischer Heberzeugung handelten, sondern als Werkzeuge von Politikern dienten. Beschläger gebort keinen Oberen, auch hier noch im Gerichtslande. Die Angeklagten sind hart, aber gerecht zu bestrafen, bis sie Reue zeigen und der Lage entsagen. Vert. Justizrat Gehmer: Aus Gründen der Gerechtigkeit empfinde ich es als Unrecht, Stelle hinauszuweisen gegen Männer, die sich nicht verteidigen können. Wir wollen das

hat und nicht der Untersuchung in der Angelegenheit der D. G. vorzuziehen. Es ist außer Zweifel, daß die Angeklagten des Oberbürgermeisters Scheidemann vorläufig die Freiheit wollen. Aber wenn man gerichtet sein will, muß man die Angeklagten verurteilen. Dürft es nicht die Verurteilung des Scheidemann, nicht des verurteilten Nordes Schulden. Ist im Augenblicke der Ausführung die Willensbetätigung mit Heberlegung erfolgt? Der Oberbürgermeister wandte sich unwillkürlich um und erhielt erst dadurch die Sprache gegen den Mund. Schon das schließt die Heberlegung aus, und das muß beim Strafmaß berücksichtigt werden. Der junge Mann ist vollkommen verblendet, ja verbohrt, politisch hinverbrannt, blind gegen alle Vernunft. Wo ist der Verstand, daß er um schänden Erwerbes willen gehandelt hat? Wenn jemand Fanatiker ist, gibt es auch keine Neuz. Deswegen ist er nicht schlecht, niedrig und gemein.

**Bert. Dr. Bloch:** Die Behauptung des Angeklagten Deschläger, daß der Nordplan aufgegeben habe, verdient die größte Beachtung. Ebenso ist zu prüfen, ob der Versuch nicht mit unzulässigen Mitteln unternommen worden ist. Wenn der Standpunkt vertreten wird, daß die Angeklagten nicht aus politischen Motiven gehandelt haben, verleihe ich die widerholten Fragen des Vorsitzenden nach Herkunft der Beweggründe nicht. Den Ausführungen des Herrn Nebenklägers gegenüber möchte ich bemerken: Herr Scheidemann gehört 40 Jahre lang der sozialdemokratischen Partei an und muß daher bei aller Objektivität alle Ereignisse durch die Parteilinse sehen. Schon einige Tage vor dem 9. November gab es eine Republik in Kiel. Selbstverständlich sind

**die kaiserlichen Möbel** nicht gestohlen, aber die Tatsache steht fest, daß sie in der Oberbürgermeisterwohnung waren, und das erweckt in weiten Kreisen des Volkes Unbehagen. Den Antrag auf Anerkennung der bürgerlichen Ehrenrechte verleihe ich nicht. Ebenso verleihe ich den Antrag über das Strafmaß nicht. Die Weisheit zum Mathenau-Mord sind zu 5 Jahren Zuchthaus verurteilt worden. Mathenau ist tot, Scheidemann aber lebt. Auch heute sehen, um ein Wort des Oberstaatsanwalts vom Mathenau-Prozess zu gebrauchen, ohne des herbelebenden Mittelstandes auf der Klinkbank.

**Wenn irgend jemand Schuld hat an diesen sonderlichen und ruchlosen Taten, dann ist es die Republik selbst.**

**Warum hat man nicht auch die im November enturlaubten Offiziere untergebracht?** — Vorsitzender (unterbrechend): Ich bitte, vor dem Staatsgerichtshof zum Schutze der Republik die Republik nicht in dieser Weise anzugreifen. — Verteidiger Dr. Bloch: Eigentliche Angriffe gegen die Republik haben mir ferngelegen, ich habe nur feststellen wollen, daß die republikanischen Verhältnisse einen großen Teil der Schuld daran tragen, daß eine solche Atmosphäre sich entwickeln konnte. Es wäre geradezu zum Schutze der Republik viel Unheil verhütet worden, wenn man die Offiziere in die richtigen Bahnen gelenkt hätte. Herr Scheidemann hat gesagt, er habe keine Nachregulierung. Ich bitte den hohen Gerichtshof, nicht kaiserlicher als Herr Scheidemann zu sein.

**Oberstaatsanwalt Dr. Obermayer** wendet sich in seiner Replik gegen die Auffassung, daß nur ein versuchter Totschlag vorliege. Was das Strafmaß betreffe, so handle es sich im Mathenau-Prozess um eine materiell geringe Beihilfe, hier aber um einen gemein schaftlichen Mordverstoß.

### Nebenkläger Scheidemann:

Da die Ausführungen des Herrn Verteidigers Dr. Bloch die Fälle der Drohbriele gegen mich anwachen lassen wird, muß ich kurz darauf erwidern. Auf die Anklagebank gehören nicht eigentlich die beiden unglücklichen Menschen, sondern diejenigen, die hinter ihnen stehen und die ihnen die Verleumdungen gegen mich eintrichter haben. Auch Sie, Herr Verteidiger, machen sich diese Verleumdungen in gewissem Maße zu eigen, wenn Sie sagen: Die kaiserlichen Möbel stehen in Ihrer Wohnung, Herr Scheidemann. Das sind Möbel, die an Wänden als unbrauchbar in kaiserlichen Schlössern herumgehoben haben, die 1868 meinem türkischen Landesherrn, um bei Ihrer Sprache zu bleiben, gestohlen worden sind. Solche Möbel stehen bei allen deutschen Ministern und Staatssekretären, sowie bei den meisten Oberpräsidenten, bei allen denen, deren Dienstwohnung mit Dienstraum ausgestattet ist. Gewiß war in Kiel schon vorher etwas los, aber politisch scheint mir der Herr Verteidiger aus der gleichen Quelle geschöpft zu haben, wie die Angeklagten, die er vertritt. Es ist geschichtliche Tatsache, daß ich sofort beim Ausbruch des Umsturzes in Kiel meinen Parteigenossen Hilfe geboten habe, nach Kiel zu gehen. Ich habe volles Verständnis für die unglückliche Lage des Offizierskorps, schuld daran ist aber nicht die Republik, sondern der Zusammenbruch. Ich habe kein Interesse an einer harten Bestrafung der Angeklagten, nur liegt mir daran, daß festgestellt ist, wie die Dinge sich entwickelt haben und daß Drahtzieher hinter den Angeklagten stehen.

Die Urteilsverhandlung findet am Mittwoch 12 Uhr statt.

## Kommunistische Angriffe auf Ebert im Reichstage.

(Drahtmeldung unserer Berliner Korrespondenz)

Berlin, 5. Dez. Auf der Tagesordnung stehen zunächst 22 kleine Anfragen. — Abg. Schulz-Bromberg (D.N.) wünscht zu wissen,

ob die Verhinderung gegen den Reichsanwalt Dr. Wirth, über die seinerzeit dem Reichstage Mitteilung gemacht wurde, nunmehr aufgehoben sei, und was etwa aus diesem Anlasse erfolgt sei, um die Gefahr verbrecherischer Anschlüsse zu verhindern.

Geheimrat Werner teilt mit, daß am 16. Oktober auf der Bahnhofsstraße in Hagen ein Mann namens Schulze erschienen sei, der angab, es bestände eine Verleumdung gegen das Leben des Reichsanwalters Dr. Wirth. An der Verleumdung seien außerdem ein Major, ein Rittmeister und ein Student beteiligt. Die Namen der Verleumder weigerte er sich anzugeben. Für die Ausführung der Tat sei der 22. Oktober in Aussicht genommen. Bei seinen wiederholten Vernehmungen vermochte Schulze weitere Einzelheiten nicht anzugeben. Zweifel an der Richtigkeit der Schulzeschen Angaben bestanden zunächst nicht. Im weiteren Verlaufe der Vernehmung erlangte Schulze keine Angaben durch weitere Einzelheiten, insbesondere bei einer Gegenüberstellung mit den Eltern, denen gegenüber er öfters unklare Reden geführt hätte. Der Versuch, die genannten Personen zu ermitteln, blieb erfolglos.

Schließlich erklärte Schulze, daß seine Angaben auf keiner Gründung beruhten.

Auf die Anfrage des Abg. Philipp (D.N.) nach einer gerechteren Regelung der Entschädigungs-pflicht des Reiches bei Tumultdemonstrationen unter Hinweis auf die sogenannte Bürgerdemonstration in Dresden am 18. November wird an die traurige Finanzlage des Reiches erinnert, die es nicht erlaube, die Entschädigung zu erhöhen. Damit sind die Anfragen erledigt. Es folgt die zweite Beratung des

### 7. Nachtrages zum Reichshaushaltplan.

Verbunden damit wird die Beratung der Vorlage über das Ansehen des Reichspräsidenten.

Abg. Fröhlich (Stamm.) fordert die Abschaffung der Reichspräsidentenstelle. Es handle sich hier um einen ganz überflüssigen Menschen, dessen Funktionen von irgendeinem anderen Beamten mit angesehen werden könnten. Der Reichspräsident solle nur der Platzhalter für den kommenden Monarchen sein, ähnlich wie in Bayern der Ministerpräsident. Ein Ansehen sei völlig überflüssig. Fritz Ebert, der es jetzt braucht, einen Generaldirektor zum Reichsanwalt zu machen, werde ja wohl umgekehrt, wenn er einmal heraus müße aus seinem Amte, einen Generaldirektorposten in der Industrie bekommen. Und politisch müsse man Bedenken gegen diesen Mann haben, der als Sozialdemokrat drei Tage und drei Nächte hintereinander gearbeitet habe, um die Revolution zu verhindern. Fritz

Ebert sei ein „Schäbbling am deutschen Volke“. Dieser Präsident sei der „Aecht des Herrn Timmer“.

Dem Haushalt des Reichspräsidenten wird darauf zugestimmt. Die Subventionen zur Lage der Arbeiter in den Hauptstädten.

Beim Haushalt des Reichsjustizministeriums fragt Dr. Rosenfeldt (204.) nach der Justizreform und nach Einzelheiten über die Verfassung Erhardt's in Bayern.

Reichsjustizminister Dr. Geisler dankt zunächst seinem Vorgänger Dr. Haddbruch für dessen gewissenhafte und aufopfernde Tätigkeit. Ich bin mir bewußt, daß auf dem Gebiete der Justiz große wichtige Fragen zu lösen sind. Ich bitte Sie aber, bei all diesen Fragen die wirtschaftlichen Gesichtspunkte mit mir zu betonen, und diese Fragen unter dem Gesichtspunkte der finanziellen Leistungsfähigkeit zu behandeln. (Abg. Hoffmann: Das ist der alte Geist! Das ist nicht alter Geist, das ist das Wesen der Notwendigkeit. (Abg. Hoffmann: Unter Ihnen steht der alte Geist!) Ich sehe nach vorn und nicht nach hinten. Die außerordentliche schwierige Lage der Rechtsanwaltschaft ist mir bekannt. Was an mir liegt, so will ich alles tun, um die Rechtsanwaltschaft auf der erforderlichen Höhe zu erhalten. Ich bin mir des hohen Wertes einer hochstehenden Rechtsanwaltschaft für unser Volk bewußt, der großen wichtigen Frage der Verbindung unserer Justiz mit unserem sozialen Leben. Die Frage der Arbeitserleichterung werde ich im modernen Geiste lösen.

Der Prozeß Wechenbach in dem Sudwärtigen Ausschusse überwiesen und von diesem dem Untersuchungs-Rat übergeben worden. Ich bin bereit, dem Ausschusse Rede und Antwort zu geben. Ein Reichsgerichtsrat war als Untersuchungsrichter für den Fall Erhardt in München und bekam bei der Vernehmung des Verdächtigen die Heberlegungen, daß es sich tatsächlich um Erhardt handelte. Tatsächlich nahm er die Verhaftung vor. Gegenüber Freie-Weldungen kann ich feststellen, daß die Münchner Polizei dem Reichsgerichtsrat keine Unternehmung hat zuzetteln werden lassen, die er geordert hat. Gegenüber Wechenbach entbehren aller Unterlagen.

Meine Aufgabe ist es, das Reichsrecht überall durchzuführen. Ich bin in diesem Punkte außerordentlich empfindlich. Wenn ich glaube, daß das Reichsrecht und seine Tendenzen irgendwo verletzt werden, so werde ich dagegen einschreiten, wie ich das Recht dazu habe, und ich hoffe auf die tatkräftige Unterstützung des hohen Hauses und aller Parteien. Klassenjustiz, soweit überhaupt noch davon gesprochen werden kann, muß beseitigt werden. Aufgabe des Reichsjustizministers ist es, die Justiz, über die Parteien hinauszuheben, sie zu einer unparteiischen Justiz zu machen, damit die Gerechtigkeit in dem Sinne anerkannt werden, in dem sie erlassen wurden.

Damit war der Haushalt des Reichsjustizministeriums erledigt.

### Ein englisch-türkischer Zwischenfall in Konstantinopel.

Englische Maschinengewehre decken die Einschiffung von Flüchtlingen.

London, 5. Dez. Eine Neuter-Meldung aus Konstantinopel vom 5. D. M. befragt: Ein erster Zwischenfall hat sich gestern ereignet. Türkische Polizei verhinderte die Einschiffung von Griechen und Armeniern, die Konstantinopel verlassen wollten. Britische Truppen befehligten darauf das Zollamt und deckten mit Hilfe von Maschinengewehren die Einschiffung. Heute nachmittags verhielt türkische Polizei die Anschließung von Flüchtlingen von Zamos, die sich an Bord eines französischen Dampfers befanden, obwohl die entsprechende Erlaubnis gegeben worden war. Der Zwischenfall beschäftigt die alliierten Oberkommandos. (N. T. B.)

### Rücktritt des spanischen Kabinetts.

Paris, 5. Dezember. Nach einer Hausammlung aus Madrid hat das spanische Ministerium seinen Rücktritt erklärt. (N. T. B.)

### Das Reformprogramm Einalls.

Berlin, 5. Dez. Im Postgebühren-Ausschuß des Reichstages trug heute der neue Postminister Einall sein Reformprogramm vor, für das er die Zustimmung bei allen Parteien fand. Er bezeichnete es als seine Hauptaufgabe, den Verkehr zu erleichtern, den technischen Apparat zu verbessern, die Geschäftsführung neu zu organisieren, den Personalbedarf in den notwendigen Grenzen vorzunehmen, sowie Betriebs- und Reservefonds zu schaffen. Wäre diesen kaufmännischen Grundfragen früher entsprochen worden, so läge die wirtschaftliche Lage der Post nicht so verzweifelt. Ein Postsparkommissar sei eingesetzt worden und habe seine Tätigkeit bereits aufgenommen. Angenommen wurden Entschuldigungen, durch welche die Regierung um Einführung des Dreifachpostens erucht

wird und in denen ferner um Verbilligung des Säckerverbandes gebeten wird. Ein Zentrumsantrag, der für Postanweisungen bis 100 M. eine Gebühr von 10 M. und für Zahlarten bis 100 M. eine Gebühr von 5 M. verlangt, wurde zurückgezogen. Eine Entschuldigende des Abg. Dr. Gremer (D. B.), die verlangt, daß bei der nächsten Vorlage die Taxe für Posttelegraphen auf ein Drittel der gewöhnlichen Taxe festzusetzen ist, wurde angenommen.

### Die Ministerpräsidenten beim Reichskanzler

Berlin, 5. Dez. Heute nachmittags 6 Uhr fand beim Reichskanzler eine Besprechung mit den präsidierenden Ministern aller deutschen Länder statt, an der auch die stimmungsführenden Bevollmächtigten der Länder zum Reichsrat teilnahmen. Nach einer Begrüßungsansprache des Reichskanzlers erhielten die ausrichtenden Ressortminister über die außenpolitische, innenpolitische, finanzielle, soziale und ernährungswirtschaftliche Lage kurze Berichte, die manchen Gegenstand der Ansprache sein werden. Im Anschluß an diese Besprechung fand ein Empfangsakt, zu dem der Reichskanzler und Frau Guno geladen hatten.

### Gesekretur zur Verbilligung des Brotes.

Berlin, 4. Dez. Wie wir aus parlamentarischen Kreisen hören, wird augenblicklich im Reichsfinanzministerium ein Gesetz angeberichtet, das eine Steuer vorstellt, von der die Wohlhabenden betroffen werden, die ein Einkommen von mindestens 50000 M. im Jahre 1922 aufweisen. Diese Steuer soll dazu benutzt werden, das Brot der ärmeren Bevölkerung zu verbilligen.

### Beschlagnahme des Vermögens Erhardt's.

Leipzig, 5. Dez. Der Staatsgerichtshof zum Schutze der Republik hat die Beschwerde des Kapitänsleutnants Erhardt gegen den Haftbefehl zurückgewiesen. Weiter hat der Gerichtshof beschlossen, Erhardt's gesamtes Vermögen zu beschlagnehmen. Wie verlautet, soll Erhardt über ein beträchtliches Vermögen in Bayern verfügen.

911. 506  
Deutscher Nachrichten  
Mittwoch, 6. Dezember 1922  
Seite 3

## Kunst und Wissenschaft.

### Bab über Shakespeare.

Über Shakespeare zu sprechen, ist gewiß eine der schwierigsten Aufgaben. Julius Bab, der Berliner Dramaturg, löste sie in glänzender Form in einem Vortrag, den er im Verein Volkswohl hielt. In zweiwöchentlichen Ausführungen gab er eine so klar durchleuchtete, überzeugend aufgebaute und aus der Fülle der Erkenntnis schöpferische Darstellung des geistigen Phänomens Shakespeare, daß ein kleineres Werk in erster Linie „literarisch“ eingestelltes Publikum gebannt und innerlich beschäftigt ansieht und mancherlei Nutzen des Sprechers ebenso wie die Unbill anderer Umstände. Es war ein Sieg um rein geistigen Mitteln, ein schönes Zeugnis für die rednerische Darstellungskraft Bab's, wie für den ersten Bildungseifer der Volkswohlförderer. Darum verdient dieser Abend als geistiges Ereignis festgehalten zu werden. Von Bab's Darstellungen sei hier nur eine Skizze des Gedankenganges gegeben. Ueber Shakespeare schwankt das Urteil der Nachwelt wie über keinen anderen Dichter der Welt. Nationalisten der Kunst wie Voltaire, Tolstoi, Shaw verurteilten sein Werk, Geschichtsreiter wie Goethe, Hebbel, Swinburne bewunderten ihn aufs höchste. Von einer „Weltanschauung“ Shakespeares kann man nicht reden; er hat nur „die Religion des Dramatikers“; den Menschen. Der Dichter selbst verwindet völlig hinter seiner reinen Kunstform, dem Drama. Darin schuf er sich zwei Arten, das Heldenspiel und das Lustspiel. Jenes ist ein Zentralbau um den Delden herum; seine Handlung ist nur das Erleben des Menschen. Sein eigenes Lebensgefühl darin ist das des ungeborenen Renaissance-Menschen Englands. Das Lustspiel Shakespeares hat multifunktionale Aufbau: Themenabwandlung und harmonische Polyphonie. In ihm lebt der Mensch des Heldenspiels und sein Erleben wieder im „Mühiggang“, im Kleinleben ohne Notwendigkeit. Der Inhalt des Shakespeare'schen Dramas ist immer wieder nur der Mensch in der unabsehbaren Mannigfaltigkeit seiner Gestalten und Gefühlswelt. Auch Natur und Landschaft sind nur als Umwelt, Mutterboden, Hintergrund des Menschenlebens wichtig. Die Form des reinen Dramas bedingt ein volles Verständnis des Menschen Shakespeares. Deshalb ist alles Biographische im Grunde so bedeutungslos wie die trübselige Bacon-Frage. Aber doch leuchtet sowohl Individuelles durch das Werk, daß wir das Erleben des Menschen Shakespeares an einer Parallele von vier großen besungenen Lebensstadien und vier Entwicklungsstufen seines Dramas nachweisen können. Als Synthese seines Lebens und Schaffens

findet er am Schluß seine dritte Dramenform: das Märchenstück „Der Sturm“, das sein Bekenntnis, sein geistiges Testament, seine Verführung mit der Welt darstellt in der Bewunderung der Außerordentlichkeit des Daseins und der Schönheit des Menschlichen. — Dieses abstrakte Schema verstand Julius Bab mit dem Blut des Lebens und der Sinnlichkeit der Anschauung von Shakespeares unerschöpflicher Welt zu erfüllen. Es war eine bedeutende Leistung. F. Z.

† **Dresdner Theaterspielplan für heute.** Opernhaus: „Lucia“ (198). Schauspielhaus: „Propheten“ (198). Neuhärdter Schauspielhaus: „Die Räuberin“ (198). „Frauentänzer“ (198). Residenz-Theater: „Der Bettelstudent“ (198).

† **Mitteilungen der Sächsischen Staatstheater.** Schauspielhaus: Das Weihnachtsmärchen „Der Puppenmacher“, dessen Aufführung am Sonntag, den 10. Dezember, stattfindet, ist verlegt von Hanna Scholz, der Tochter des Professors Julius Scholz. Die Einleitung leitet Alexander Wierth. Die Musik hat Dr. Arthur Czig komponiert. Einstudierung der Fäule: Emil Dahl. Bühnenbild: Adolf Mahnte. Kostüme: Leonhard Vant. Die Aufführung beginnt mit Rücksicht auf die Nachvorstellung im Opernhaus schon um 6 Uhr.

In der Nachvorstellung, die am Sonntag, den 10. Dezember, im Opernhaus um 8 Uhr, dessen ebemaliger Mitglieder der Staatstheater stattfindet, wird u. a. eine Fäule italienische Gassenhauer Sagen, Baldeemar Stagemann seinen Rühnwinkel Landsturm und ein Herren-Doppelquartett allerhand heitere Weisen. Auch vom Schauspielhaus werden fast alle hervorragenden Mitglieder mitwirken, darunter Alfred Rener und Alexander Wierth, die lauchenden Gesellen, mit einigen ihrer schlagkräftigsten Nummern. Ueberhaupt ist das ganze Programm durchweg auf den heiteren Ton gestimmt. Die Aufführung, für die sich schon jetzt reges Interesse aller Kreise geltend macht, beginnt abends um 8 10 Uhr (nach der Oper). Es gelten an dem Abend gewöhnliche Opern-Eintrittspreise. Der Vorverkauf begann am Dienstag an der Theaterkasse des Dresdner Verkehrsvereins und im Sächsischen Invalidentag und findet Sonntagabend, 9. Dezember, an der Tageskasse der Oper statt.

† **Neuhärdter Schauspielhaus.** Morgen, Donnerstag, wird Strindberg's Komödie „Kamraden“ nach längerer Pause wieder gegeben. Dienstag, den 12. Dezember, folgt Cauterbach „Alles um Geld“. Die Vorstellungen unter Leo Witters Leitung haben bereits begonnen.

† **Die Dreiwöchige Singakademie** wird Dienstag, den 12. Dezember, im Gemertheater das seit 24 Jahren hier nicht mehr gehörte große Oratorium „Franziska“ von Ebner-Tinel aufführen.

Mitwirkende: Kammerfänger Joh. Sembo, Konzertorganist Otto Böhl, Konzertfänger Karl Zimmer, das Philharmonische Orchester. Leitung: Professor Kurt Böhl.

† **Tanzkünstlerverein.** Beim ersten Aufführungabend am Freitag (8.) wird Generalmusikdirektor Risch als Pianist (Opern-Quartett) mitwirken.

† **Vortragswiederholungen.** Emma Jexie wiederholt ihren Gedichtabend am 18. Januar 1923 um 8 Uhr im kleinen Vesperaal, Garten bei Altes, Seestraße 21.

† **Veranstaltungen.** Heute, Mittwoch, 12. Dez. im Palmengarten: Beethoven-Abend von Max Bauer; im kleinen Saalmannschaftsaal: Vortragabend Felix Bauer; im Vesperaal: Reiner Quartett.

† **Technische Hochschule Dresden.** Rektor und Senat haben auf einstimmigen Antrag der Allgemeinen Abteilung dem Kommerzienrat Max Koswig, Finsterwalde, in Anerkennung seiner hervorragenden Verdienste um die Entwicklung der deutschen Industrie und damit der deutschen Volkswirtschaft in Krieg und Frieden die Würde eines Doktors Ingenieurs ehrenhalber und dem Kommerzienrat Heinrich Töffe in Bismuthal in Anerkennung seiner besonderen Verdienste um die Technische Hochschule die Würde eines Ehrenbürgers verliehen. — Es habilitieren sich an der Technischen Hochschule Dr. phil. Felix Burkhardt, Hilfsreferent im Sächsischen Staatlichen Landesamt, für Mathematik (im besondern Algebra) und Statistik (im besondern mathematische Statistik und Bevölkerungsstatistik) und Dr. phil. August Klinghardt, Leiter der mathematisch-wissenschaftlichen Abteilung bei den Erdmann-Werken A.-G. in Dresden, für praktische Optik. — Der Privatdozent Ministerialrat (Seheimer Schulrat) Dr. E. Menck-Glückert hält nächsten Freitag, abends 7 Uhr, seine Antrittsvorlesung über „Leben, Staats- und Geschichtsauffassung Leonardo Brunis“.

† **Im Volkshauskonzert** hatte man die Freude, wieder einmal das Klavierpiel Walter Bachmann's mit Dräcker anziehen zu können. Er spielte leider nur das Grieg-Konzert, das heißt bessere Salonmusik. Aber unter seinen Fingern nimmt auch diese einen zauberhaft duftigen Reiz und eleganten Schwung an, dem man sich gerne fangen läßt. Die Begleitung der Philharmoniker unter Klänge hätte durch etwas Rubato noch gewonnen, war aber dynamisch recht wirkungsvoll abgetan. Es gab jubelnden Beifall. E. S.

† **Konzerte.** Im mächtig besetzten Vereinssaal gab Janus Friedmann sein Abschiedskonzert mit Werken von Schumann und Chopin. Ueber den bekannten Wert der Künstler ist Neues nicht zu sagen. In seiner blendenden Technik offenbart sich höchste Meisterschaft und ebenso in der geistvollen Erfassung seiner Aufgaben. Ganz wunder-

# Vertilches und Sächsisches.

Aus dem Landtage.

Der Abgeordnete **W. Mann** (D. V.) hat im Landtage folgende kurze Antwort gegeben: Ist der Regierung bekannt, daß durch die Vereinfachung der evangelisch-lutherischen Kirchenbücher zehntausend Staatsleistungen der Kirchengemeinden in schwere finanzielle Bedrängnis geraten sind, daß die Landeskirche nicht mehr in der Lage ist, den Pfarrern das ihnen nach der Befolgsordnung zukommende Gehalt zu gewährleisten und daher die meisten lutherischen Pfarrhäuser sich in bitterer Not befinden? Ist die Regierung nunmehr bereit, die vom Landesministerium gemäß Artikel 178 der Reichsverfassung wiederholt nachgesuchte Mittel in den Nachtragsetat einzuflechten? Die Abgeordneten **Rößler** und **Dr. Kaiser** haben folgenden Antrag gestellt: Der Landtag wolle beschließen, die Regierung zu beauftragen, Maßnahmen zur Vermeidung der Notlage der lutherischen Pfarren (Rechtsanwälte, Ärzte, Schriftsteller, Privatlehrer, Künstler usw.) zu treffen, insbesondere auch die freien Berufe von der Steuerbefreiung auszunehmen und damit § 4 des Steuerbefreiungsgesetzes aufzuheben.

Aufwandsentschädigung der Abgeordneten.

Der Landtag hat über die Aufwandsentschädigung der Abgeordneten folgende Beschlüsse gefaßt: Der Abgeordnete monatlich 2000 Mk. und für die auswärtigen 3000 Mk. vor. Dazu tritt der prozentuale Teuerungszuwachs, den jeweils die Beamten erhalten. Er beträgt gegenwärtig 120 Prozent. Ein in Dresden wohnender Abgeordneter würde demnach monatlich 4400 Mk. erhalten, ein auswärtiger 5500 Mk. Die übrigen Bestimmungen bleiben unverändert.

## Der Landeskulturrat zu den Milchhöfpreisen.

In Gegenwart der Vertreter des Wirtschaftsministeriums hielt am Dienstag der Landeskulturrat eine Beratung ab, die sich mit den vom sächsischen Wirtschaftsministerium festgesetzten Höchstpreisen für Milch und Milchzucker befaßte. Der Vorsitzende, der sächsische Landwirtschaftsminister **Dr. Andrä**, richtete zunächst an das Wirtschaftsministerium die Frage, warum gerade in dieser Sache entgegen den bestehenden Aufträgen der Landeskulturrat vor Erlass der Höchstpreisbestimmungen nicht gehört worden ist, während Verbändeorganisationen zu Rate gezogen seien. Er stellte seine Ausführungen über die schwierige Lage der Landwirtschaft gegenüber der Verwaltung in der Frage: Glaubt denn die sächsische Regierung, mit der Maßnahme der Höchstpreisverordnung die wirtschaftliche Entwicklung unserer Zeit aufhalten zu können, die ja Sachsen nur als einen kleinen, unabsperrbaren Teil der größeren Wirtschaftsgemeinschaft befaßt.

Director **Dr. Thüne** führte aus, daß ein Höchstpreis besonders in den Zeiten des steigenden Marktwertes ein Hindernis ist. Auch habe der Milchpreis in engem Zusammenhang mit den Butters-, Käse- und Magermilchpreisen. Der Milchpreis sei gegen den Butterpreis nur um das 700fache gefallen, während die Butterpreisbildung durch die Milchpreisbildung bestimmt sei.

Ministerialdirektor **Dr. v. Hübel** berichtete über die Entscheidung der Höchstpreisverordnung im Wirtschaftsministerium und verwies namentlich darauf, daß dort, wo Höchstpreise für die Milchbildung festgesetzt sind, auch die Milchpreise dieser Milchpreise gewesen seien. Er gab aber zu, daß durch die gegenwärtige Regelung Schwierigkeiten entstanden seien, die die Regierung zu beseitigen sich bemühe. Auch sei die Regierung bereit, den Milchpreis zu erhöhen, wenn es nötig werde. Da die Landwirtschaft im Besitz des wertvollsten Vermögens unseres Volkes, des Bodens sei, so müsse sie auch ein Opfer bringen.

Aus der Versammlung wurde die Verordnung als eine Verbesserung vor der Strafe genannt. Schleichhandel und gewöhnliches Dändelertum würden jetzt die besten Beschäfte machen. Von anderer Seite wurde erklärt, die einzelne Milchmehlfabrikation zu regeln, sei die Schaffung eines Milchnotopfers zur direkten Aufhebung von Milch und die Bedürfnisse. In den weitesten Teilen Deutschlands seien die Milchpreise viel höher als in Sachsen, dagegen seien in Sachsen die Preise wesentlich höher, als in anderen Teilen des Reiches. Man werde in Sachsen zu einem Zurückgehen der Viehhaltung kommen, so daß die Milchproduktion weit unter die während des Krieges sinken würde.

An der Spitze führte Ministerialdirektor **Dr. v. Hübel** aus, daß in der Umgebung Sachsens die Milchpreise außerordentlich gering seien, in der Provinz Sachsen 80 Mk. in Thüringen heruntergehend bis auf 40 Mk. Geh. **Dr. v. Hübel** erklärte, daß die gewaltige Preisermäßigung durch die Preisverordnungen der sächsischen Landwirtschaft einen Schaden von 22 Milliarden Mark zufüge. — Die weitere Aussprache trachtete vor allem vielerlei Vergleichszahlen über den geringen Preis der

Milch, der prozentual viel weniger gefallen sei, als der Preis aller anderen Dinge. Der sächsische Landwirt könne sein Vieh nicht mehr füttern, denn er habe keine Ernte gehabt; das sei um so bedauerlicher, als gerade die Regierung den sächsischen Landwirten besonders die Durchführung der Viehwirtschaft angetrieben habe.

Einstimmig wurde folgende Entschließung angenommen:

Der Landeskulturrat legt Verwahrung dagegen ein, daß er im Widerspruch zu den gesetzlichen Bestimmungen in der Frage der Festsetzung von Höchstpreisen für Milch und Milchzucker vom Wirtschaftsministerium nicht vorher ausständig gehört worden ist. Die Festsetzung von Höchstpreisen ist nach den Erfahrungen der Kriegszeit das unangenehmste Mittel, die Versorgung der Bevölkerung mit wichtigen Nahrungsmitteln zu gewährleisten. Ein derartiger ungewollter Eingriff bringt nur Verwirrung in das Wirtschaftsgeschehen, läßt insbesondere die Erzeugung und trägt somit nur bei, die Not ins Ungeheuer zu steigern. Der Landeskulturrat erhebt vor allem Einspruch, daß die sächsische Landwirtschaft die jederzeit ihre Milch in höchsten Maße erhält, unter ein Ausnahmemaßwerk gestellt wird, das sie gegenüber der Landwirtschaft der übrigen deutschen Staaten auf schwere Bedrückung. Er fordert im Interesse der Sicherstellung der Ernährung der sächsischen Bevölkerung die sofortige Wiederherstellung der festgesetzten Höchstpreise. Nach wie vor vertritt er den Standpunkt, daß nur die bewährte Hebung der Erzeugung die Befreiung der Nahrungsmittelnot gewährleisten kann.

## Zur Erhöhung des Brotpreises

verfendete die Nachrichtenstelle in der sächsischen Staatskanzlei folgende amtliche Verlautbarung:

Vom 4. Dezember ab hat die Reichsgetreidekasse den Abgabepreis für eine Tonne Roggen verdreifacht, und zwar von 30000 Mk. auf 90000 Mk. Diese gewaltige Erhöhung wird eine entsprechende Veranlassung der Brotpreise zur Folge haben. In Sachsen sind sich der Preis für ein Brot von 1900 g in der Mehrzahl der Kommunalverbände auf etwa 200 g in Dresden auf 280 g (Schr.) stellen. Es ist beabsichtigt, daß die Steigerung der Bevölkerung mit schwerer Dürstung und Beunruhigung aufgenommen wird. Die folgenden Tatsachen mögen dazu beitragen, zu zeigen, daß sich die Steigerung auf dem Mindestmaße halten läßt, was unerlässlich ist. Der Abgabepreis der Reichsgetreidekasse für eine Tonne Roggen betrug bisher 30000 Mk. Diesem Betrage lag ein Preis von 28000 Mk. für die Tonne Roggen zugrunde, der an den abliefernden und unangewiesenen Landwirten zu zahlen war. Der geringe Unterschied zwischen dem Umlauf- und dem Abgabepreis reichte nicht aus, um die bei der Erhaltung des Umlaufgetreides entstehenden Kosten, die gesteigerten Frachtkosten, die erhöhte Umlaufsteuer usw. zu decken. Dazu kommt aber noch ein einschneidender der Umstand, daß das für die Marktenvervielfachung benötigte Getreide nur etwa zur Hälfte aus dem von den Landwirten des Inlandes abgelieferten Umlaufgetreide besteht, zur anderen Hälfte aber aus dem Ausland beschafft werden muß. Die ungleichen Steigerungen der Preise des Auslandgetreides infolge des Sturzes unserer Wälua sind der hauptsächlichste Grund der gegenwärtig notwendigen Erhöhungen. Der Preis des Auslandgetreides betrug für die Tonne Roggen im September 1921 5382 Mk., bei Beginn des laufenden Wirtschaftsjahres im August 1922 12367 Mk. im Oktober schon 12288 Mk. Auf diesen Preisen ergibt sich ohne weiteres, daß im Falle der Beibehaltung der jetzigen Abgabepreise der Reichsgetreidekasse die Verluste des Reiches am Ende des Wirtschaftsjahres Hunderte von Milliarden Mark betragen müßten. Und bei der gegenwärtigen Verdreifachung beständen noch erhebliche Risiken, falls sich nicht die Futura wesentlich besser. Unter diesen Umständen war die Erhöhung, so schwer sie die Bevölkerung trifft und so fatal für sie erwogen worden ist, eine unabwendbare Notwendigkeit.

## Nochmals das Verbot des Ehrenfeuers.

Zu derselben Zeit, in der der preussische Minister des Innern den preussischen Kriegervereinen das Recht der Abgabe von Ehrenfeuern für Kriegsteilnehmer bei den Feiern der Kriegervereine wiedergegeben hatte, hat, wie gemeldet, der sächsische Minister des Innern den sächsischen Militärvereinen dies Recht entzogen. Der Minister stellt, wie er in seinem Erlaß sagt, den Zeitpunkt für gekommen, mit diesem Ausnahmestück aufzuräumen. Das Recht hat in Preußen seit 80 Jahren bestanden und war nur in diesem Sommer auf einige Wochen verboten gewesen; in den anderen deutschen Ländern, auch in Sachsen, hatte es etwa 50 Jahre bestanden. Aberall hatte es als ein wohlverworfenes Recht der Kriegsteilnehmer im Weltkriegswesen gegolten und war ohne Störung der öffentlichen Ruhe und Ordnung geübt worden.

Das Präsidium des sächsischen Militärvereinsbundes hat gegen den Erlaß sofort energisch protestiert, zunächst beim Minister des Innern selbst, dann, als dieser absahnte, beim sächsischen Gesamtministerium, worauf ein Verbot noch nicht erteilt worden ist. Das sächsische Präsidium hat auch den Deutschen Reichsverband „Kriegskämpfer“ um seine Vermittlung bei dem Reichspräsidenten angegangen. Der Präsident des Bundes hat diesen sofort um eine mündliche Aussprache gebeten. Der Reichspräsident hat darauf

in entgegenkommender Weise alsbald geantwortet, er sei mit dem sächsischen Gesandten sofort in Verbindung getreten und werde auf die Angelegenheit zurückkommen. Eine Antwort ist bisher nicht erteilt.

Der sächsische Militärvereinsbund hofft, daß es dem Reichspräsidenten gelingen wird, die sächsische Regierung zu bewegen, das Verbot ihres Ministers des Innern zurückzunehmen und die Verordnung gegen die sächsischen Militärvereine aufzuheben. Jedenfalls wird sich das Präsidium des Deutschen Reichsverbandes „Kriegskämpfer“ nach Kräften hierfür einsetzen.

Der sächsische Militärvereinsbund und sein Präsidium haben nunmehr zunächst eine entsprechende Eingabe an den am 1. Dezember zusammengetretenen neuen sächsischen Landtag gerichtet.

## Erhöhung des Wasserpreises für Dezember 1922

Der Kubikmeter Wasser 90 Mark.  
Für die 9. Einhebungsperiode, d. h. für den Dezemberverbrauch, für den das Wassernetz im Januar einbezogen wird, ist der Wasserpreis auf 90 Mark je Kubikmeter festgesetzt worden. Damit wird der für den Novemberverbrauch geltende Preis von 40 Mark mehr als verdoppelt, nachdem er Mitte des vorigen Monats der Anfangs-November bestimmene Preis von 80 Mark auf 40 Mark erhöht worden war, weil mit dem 10. November eine starke Kohlenpreiserhöhung eintrat. So empfindlich der Wasserpreis momentlich in seiner Rückwirkung auf die Wohnungsmiete ist — der Vertriebskostenanstieg auf gesetzlichen Werte wird dementsprechend zu erhöhen sein — so wird leider eine weitere Erhöhung — und zwar möglicherweise rückwärts für den Dezember — unvermeidlich, wenn die letztmalig am 13. November neu festgesetzten Preise und Gehälter im Laufe des Dezember der Beweise folgen, die die Kohlenpreise erfahrungsgemäß einleiten, denn hierfür enthält der neue Wasserpreis noch keine Deckung.

Die Stadtverordneten beschäftigen sich in ihrer Sitzung morgen, Donnerstag, mit dem Antrag, der den Rat ersucht, bei der sächsischen Regierung dahin zu wirken, daß die reichsverfassungswidrigen Verordnungen des Kultusministeriums vom 8. und 15. November, die die sächsischen Ministerien des Kultus und des öffentlichen Unterrichts vom 1. September 1922, wonach an nichtstaatlich anerkannten Festeinrichtungen der Schüler keine Unterrichtsbesuche mehr erteilt werden soll und Andachten, Gebete und Almosen nur in Religionsstunden zulässig sein sollen, unverzüglich wieder aufgehoben werden. Ein weiterer Antrag **Dr. März** lautet: Stellungsmeldungen zufolge ist vor etwa acht Tagen abends zwischen 9 und 10 Uhr ein Vulkan aus der Ammonstraße in der Nähe des Hauptbahnhofes überfallen und von etwa zehn Personen beraubt worden. Der Vorfall hat große Verunsicherung erregt und ist geeignet, den Fremdenverkehr Dresdens und das Ansehen unserer Stadt schwer zu schädigen. Das Kollegium wolle beschließen, den Rat um Auskunft zu ersuchen, ob Vorfrage getroffen worden ist, daß solche Vorfälle sich nicht wiederholen.

Einsetzung der Personen-Dampfschiffahrt. Die sächsische Dampfschiffahrtsgesellschaft hat am Montag auf der gesamten Elbtrecke zwischen Vitzthum und Mühlberg ihre Fahrten eingestellt.

Der Handel vor Weihnachten. An den Sonntagen, dem 10., 17. und 24. Dezember können die Geschäfte für den allmählichen Handel von 11 bis 6 Uhr offengehalten werden. Für den Handel mit Material- und Aufbaumaterial, Milch, frischem Eib und Rohreis ist das Offenhalten der Ge-

## Bankhaus Bondi & Maron

Dresden  
Struvestraße 5, nächst der Prager Straße  
Fernsprech-Sammelnummer 3597  
Für fremde Währungen: 12422, 13906.

**Annahme von Börsen-Aufträgen für alle deutschen Börsen.**

**An- und Verkauf von Wertpapieren**  
(Kontostellen, Provisionen, Industrie-Obligationen, Aktien.)

**Errichtung provisionsfreier Scheckkonti.**

**Kontokorrentverkehr** Gewährung von Krediten.

**Aufbewahrung und Verwaltung** von offenen und geschloss. Depots  
in feuer- und einbruchssicherer Stahlkammer.

**Vermietung** von feuer- und einbruchssicheren Schrankkammern  
(Säbe) in unserer nach allen technischen Errungenschaften der Neuzeit erbauten Stahlkammer.

**Geldwechsel** zu kulantem Kursen.

Geschäftszeit von 9-1 und von 3-4 Uhr.  
Wechselstube: Wiener Platz 10.

voll versteht Friedman die melodische Linie zu beleben, in atropen-ähnlich zu gestalten, Sarkas mit Witz zu paaren. Sein Spiel atmet Persönlichkeit. Wohlstand befreit die Rede, mit der er seine Nachdichtungen schafft. Selbstherrliches tritt völlig in den Hintergrund. Alles steht im Dienste des wiederzubegebenden Tonwerkes. So vermischt Friedman reifliches Gelingen, bei dem Kopf und Herz in gleichen Teilen auf die Rechnung kommen. Man wird Schumanns Carnaval selten so lebendig erleben wie am Montag. Da war alles so farblos und in greifbarer Anschaulichkeit wiedergegeben, wie es nur Künstlern gelingt, die über reiches Ausmaß inneren Schauens verfügen. Friedman gehört zu den Auserwählten unter den Verehrern. Chopins Trauermarsch-Sonate wurde zum Erlebnis von tiefer Wirkung. Das Gerissenheit, das den Künstler höchlich packte, ging mit geheimnisvollem Zauber über auf die Zuhörer, die den bekannten Wertes Meisterstück mit Begeisterung feierte. Das war ein seltsames und heiliges. Friedman dankte durch Zugaben. — Die Dresdener Kammermusik-Vereinigung Barwachs-Sunderlich-Spitzer-Senker-Blumer (Kammer) ließ dem Beethoven-Vortrag einen romantischen Abend folgen. Schumanns Klavierquartett in G-Dur, das vom Daube-Bachmanns-Quartett in D-Moll von Schubert, im Aktante mit den einzig schönen Variationen über „Der Tod und das Mädchen“. Und als Krönung des Abends kam das G-Moll-Klavierquartett von Brahms mit dem großartig gehaltenen Allegro, dem gelangvollen Intermezzo, dem zur Andacht stimmenden Andante und dem eigenartigen Rondino in A-Dur. Die Ausführungen waren sichtlich bemüht, ihr Bestes zu geben und die Tonwerke im Sinne und Geiste des Schöpfers lebendig werden zu lassen. Und doch blieb mancher berechnete Wunsch unerfüllt. Erinnerung sei nur an das Final-Breite bei Schubert, das arg ausmüdet. Einige Proben mehr wären recht wohl am Platze gewesen. Der Palmengarten zeigte sich sehr gut bestellt. Man dankte mit viel Vergnügen.

Viederabend. Martha Ferrisse hatte sich bei ihrem ersten Auftreten ein Programm gemacht, das weit über ihre Kräfte ging. Die Stimme trägt in einigen warmen Tönen der Mittel- und Alt-Lage, entbehrt ihn aber in der hohen Tiefe und steigt auf der anderen Seite mit kräftigen, hellen, manchmal großen Tönen in Sopranhöhen empor. Von einer Angleichung der verschiedenen Klangfarben ist noch wenig zu spüren. Am besten gelangen die altitalienischen Sachen von Carissimi und Vivaldi, wo die Stimme auch Begeisterung zeigte, und die Gesänge mit ernstem, tragischem Einschlag, wie die Arie „Ihr Götter, verleiht mir Stärke“ aus Gluck „Alceste“ und Schuberts

„Doppelgänger“. Ganz unmöglich waren vier lustige Stücke, wie Schuberts „Frühlingsstunde“ und Weiss „Der Gemeine an die Hofdame“. Am Schluß widmete sich die Sängerin wieder von Schred, Strauss, Weyßmannoff und Weyßmannoff. Gut musikalische Begleitung stellte Trude Lieber-Café. Eine kleine Orchesterbande klang aufmunternd bei.

Einige Märchendichtungen für Erwachsene las am Montag eine so gut wie unbekannt bleibende Schriftstellerin, Gertrud Buch, im Frontenstabale vor einer stattlichen Hörerschaft. Man hat bei ähnlichen Veranstaltungen schon manche Enttäuschung erlebt. Tiefmal oder horchte man auf. Aus den beiden Märchen „Die Schärenmuschel“ und „Meeresgäuber“, die bei ihrer ungewöhnlichen Länge den Abend reichlich ausfüllten, spricht eine fließende Phantasie, feingedachte Empfinden und vor allem Regung für form- und feingewandte Darstellung, die den Hörer oder Leser vielleicht noch mehr in ihren Bannkreis ziehen würde, wenn sie sich nicht hier und da in Redseligkeit verlor. In ihrem Ideenkreis sehr nahe miteinander verwandt — durch beide Märchen weht ein leidenschaftliches Sehnen nach Wit-abgelebendheit und ein schwärmerischer Drang nach Ergründung dessen, was hinter den realen Dingen der Gottes-gattung jenseits verborgen liegt — zeigten die beiden Fiktionen allerdings nur eine ganz einseitige Vorgabung ihrer Verfasserin auf. Wenn aber aus Gertrud Buchs Seele auch noch andere Seiten gleich melodisch und harmonisch hervorzufließen vermögen wie aus diesen beiden amüßigen und feingedachten Märchen, so darf man von der angehenden Schriftstellerin, die übrigens auch als Violinistin ihrer Märchen gute sprachliche Fertigkeiten offenbart, wohl noch manches Gute erwarten.

Ein „Graphisches Kabinett Erlauch“ ist am Dienstag im Hause des bekannten Bildhauers Hugo Erlauch, Almsdorfstraße 11, eröffnet worden. In den schönen, hellen Räumen des Erdgeschosses sollen in monatlichem Wechsel moderne Graphik in besten Abdrücken, Prob- und Aufwandsdrucken, ferner Wandzeichnungen, Aquarelle, japanische Farbholzschnitte, Zeichnungen und illustrierte Bücher des 19. Jahrhunderts ausgestellt werden. Die Eröffnungsausstellung umfaßt beinahe das gesamte graphische Werk von Oskar Reizsch, dem Dresdener Landemilchprofessor, der ja demnach auch mit der Vertonung seiner Dichtung „Mörder, Hoffnung der Frauen“ durch Staudemith in den Gedächtnis der Dresdener treuen wird. Was hier die Hände alert, ist eine erlebte Schöpfung seitene Blätter in Probdrucken oder einmaligen Abzügen, Handzeichnungen und Entwurfszeichnungen werden besonders den Sammler reizen können, der die besonderen

Werte solcher Einzelheiten zu schätzen weiß. Aus der mehr als hundert Blätter umfassenden Sammlung tritt Oskar Reizschs Zeelenbeuteln leuchtend hervor. Seine großen Köpfe sind durchdringende Abbilder einer lebenden Innerlichkeit, die sich im nervösen Strich und einer schillernden Belebung der Oberfläche des Gesichtes Ausdruck verschafft. Dabei ist härtestes Persönlichkeitsleben in den Köpfen, die natürlich keine Bildnisse im üblichen Sinne sind, sondern Spiegelungen von weichen Zeelenzuständen. Wählende Vereinerung der Mittel befaßt das Vorstellende des Weichens zum Wesentlichen. Der sich die Wiedergabe der Wirkungen lösender Kunst im Spiegel eines Frauenantlitzes! Kühnste Abklärung der Wirklichkeit in Innigen Farbenbewegungen von Knappheit Knappheit! Andererseits die brennende Blut dieser Wasserfarben und ihre neuen Harmonien! Die Musik der bildlichen Szenen, die Dramatik der bewachten Gruppen! Eine innere Größe der Gestalt, nicht des Normales allein kraft aus dem Werte eines Phantasiemenschen, der die Welt als Innenwelt erlebt. Ein vielversprechender Anfang des neuen Internehmens!

Der Dresdener Maler **Willy Hedroitt**, bekannt durch die Ausstellungen der Dresdener Seceffion, hat das Innere der Glauchauer Lutherische erneuert. Darüber wird aus Glauchau geschrieben: Die bei der Nüchternheit des noch jungen Bauwerkes schwierige Aufgabe hat der Künstler monumental angefaßt und glänzend erfüllt. Mit den vorherrschenden drei Norden Blau, Rot und Ocker gelb hat er einen Kirchenraum voll religiös vaternd, zur Musik belebter Stimmung geschaffen und die schmückliche Innenarchitektur wichtiger und massiger gestaltet. Den Altarraum hat er mit dem Schiff zu einer Stimmungsinheit zusammengeschlossen und durch vier Seiten- und ein Deckengemälde betont, die im Motiv von großer Einfachheit und menschlicher Nähe, in Aufbau und Rhythmus einen Zug ins Gewaltige, Erhabene und Göttliche gewinnen und durch Verzicht auf Vortrefflichkeit und illusionistisches Belwert den weltlichen Charakter festhalten. Wucht der Fläche und Fluß der Linie entwickeln das Bewegungsmotiv der Fluren und verleihten das Erhabene ohne hilfliche Veräußerlichung zum Gebanen. Hedroitts Werk erinnert durch vaternde Realität und harte Verinnerlichung an deutsche Mittelalter, durch schlichte ererbende Monumentalität und leuchtende Farbenpracht an altchristliche, also gerade an die besten Zeiten religiöser Kunst.

Von der Universität Leipzig. Der Ministerialdirektor im Auswärtigen Amt Geh. Legationsrat Professor **Dr. Wiedenfeld** ist vom 1. April 1923 an zum ordent-



# Mühlberg

Zum Beginn des  
**WEIHNACHTS-VERKAUFS**  
 besonders günstiges Angebot von Damen- und Mädchen-Bekleidung

Mantel	sehr preiswert, aus praktischen braun melierten Stoffen, Schlupfform, offen und geschlossen zu tragen	10 700.-	Jumper	aus Wolle, mit Seide geflickt, Halsauschnitt und Ärmel umhakt, ..	3 370.-
Mantel	aus reinwollenem Khw. Foule, moderne Gürtelform, offen und geschlossen zu tragen	13 400.-	Bluse	aus Maroquine, in Jumperform, mit abblechender Blende und Schleife, ..	5 700.-
Mantel	aus reinwollenem, molligem Kamelhaartoff, weite moderne Glockenform, mit kleinen Knöpfen verziert	22 500.-	Bluse	aus prima Crêpe de Chine, kleidbare Form, mit rundem Ausschnitt, ..	10 400.-
Wollkleid	aus reinwollener Popeline, mit abblechendem Tuch und Metallknöpfen verziert	11 700.-	Bluse	aus Kunstseide, in hellen Farben, mit Stickerei, Ärmel mit dunklem Crêpe de Chine-Ansatz	10 100.-
Wollkleid	Mantelkleidform, mit reicher abblechender Stickerei, feilich Falten, offen und geschlossen zu tragen	19 500.-	Babymantel	aus gutem warmem Flauch, weite Raglanform, mit Gürtel, beige und grün, ledertartig befestigt, für 1 1/2 bis 2 Jahre	4 840.-
Seidentrikotkleid	in fünf modernen Farben, reich mit abblechenden Blenden garniert, feilich Übersteile, in bester Qualität	23 700.-	Babymantel	aus gutem Velourtuch, flotte Form, mit angelegten Falten und Schulterkragen, für 2 Jahre	14 250.-
Morgenkleid	aus reinwollenem molligem lauchstoff in sechs Farben, Komonoform mit abblechendem Kragen und Aufschlägen	19 500.-	Mädchenmantel	aus bestem dunkelblauem Flauch mit grauer Stepperei, weite Gürtelform, für 8 Jahre	10 350.-
Sportrock	Neuheit aus modernen luntgekreiten handgewebten Wollstoffen in klaren Farben	3 900.-	Mädchenmantel	aus Kamelhaartoff, moderne, weite, angelegte Form, Rücken mit Falten, für 8 Jahre	13 950.-
Strapazierrock	aus praktischen, haltbaren, englischen Stoffen, weite moderne Frauenform	6 900.-	Babykittel	aus bestem reinwollenem Cheviot, rot, mit schöner farbiger Stickerei, für 2 Jahre	4 200.-
Blusenrock	sehr preiswert, aus reinwollenem marine oder khw. Cheviot, feilich Falten und Stepperei	8 250.-	Babykleid	aus gutem reinwollenem Velourtuch, in modernem Grün, löse, weite Hangerform, mit sparter Stickerei, für 2 Jahre	6 750.-
Bluse	aus hell und dunkel geteilttem Flanel, Hemdform, offen und geschlossen zu tragen	2 985.-	Mädchenkleid	aus reinw. Cheviot rot/schwarz kariert, kleidbare Form, mit eingef. Falten und neuem Gürtel, für 7 Jahre	8 400.-
Bluse	aus Muffelwolle, in bedrucktem Muller jugendliche Jumperform, mit Gürtel und Schleife	3 600.-	Mädchenkleid	aus bestem reinw. Serge, beige und grün, gefächerte Stickerei und Seidenfranke, für 8 Jahre	14 550.-

Jackenkleider, Kleider, Blusenröcke und Jumper in neuen Formen, unter Verwendung erstklassigen Materials in eigenen Werkstätten gearbeitet / Praktische und elegante Kinder-Kleider und Mäntel in reizvollen Ausführungen für jedes Alter in reichhaltiger Auswahl am Lager

Wallstrasse · Webergasse · Scheffelstrasse  
**Dresden**



Große Auswahl  
**Solide Reise-Artikel**  
**Lederwaren**  
 Eigene Fabrikate  
**Ernst Lange, Koffer- und Taschenfabrik**  
 König-Johann-Straße 12, Ecke Pirnaischer Platz.  
 Telefon Nr. 19669, 19170.

**Quhase**  
 Heute lohnt es  
 alte Herrenhüte  
 vorzurichten.  
 Vorteilhaft:  
 König-Johannisstr. 21,  
 Dresden Hauptstr. 20,  
 Chemnitz, Johannispl. 18.

**Ankauf**  
**Perser Teppichen**  
 Gobelins  
 höchsten Dollarstand  
 Best. telegraphische Zuschriften erbeten an  
**Glant & Singer, Berlin W. 8, Friedrichstr. 187**  
 Fernsprecher: Zentrum 2069.

**Was ist das**  
 Thalysia-Hafergrieß  
 für kleine Kinder, Kranke und Genußende fröhliche, leicht-  
 verdauliche Kost und gesunde Gemütskur. Zu haben  
 nur im **Reformhaus** Schollstraße  
 Ecke Kosmaringasse

**UHRMACHERMEISTER**  
**E. Kern**  
 GEPRÜFT V. D. GEWERBEKAMMER DRESDEN  
**DRESDEN-A. 1.**  
 FRIESINGASSE 1 (MORITZ LANDHAUS-STR.)  
 TELEFON 27043  
**Uhren, Gold-, Silberwaren**  
**Bestecke, Trauringe. Spezialität:**  
**Feine Salon- und Standuhren**  
**Glashütter Uhren**

**NEUERÖFFNET!**  
**Brillanten**  
 Smaragde, Perlen  
**Platin-, Gold-, Silber-** Waren  
**Gebisse u. Zähne kaufen**  
**Posner & Strelzyn**  
 Juwelier und Goldschmied,  
 jetzt Gruner Str. 44,  
 Ecke Albrechtstr., im Laden  
 ohne Luxussteuer für den  
 Verkäufer.

**Trompeterstr. Nr. 21** Trompeterstraße  
 dicht an der Prager Straße. 3 Min. vom Hauptbahnhof.  
**Einkauf von Brillanten**  
**Gold- u. Silber-** Gegenständen  
 und Bruch  
**Zahngebissen und Leihhausschneisen**  
 Annahme von Juwelen u. Schmucksachen z. kommissionsw. Verkauf  
 Reelle, diskrete Bedienung  
**Paul Wolf jr.** Luxussteuer  
 trage ich  
 Telefon 19413

**Sofort Geld für jede Wertsache!**  
**Gold-, Silber-**  
 Platingegenstände u. -Bruch, Zahngebisse (auch zerbrochene)  
 kaufen diskret  
**Freiherr von Usiar-Gleichen & Co.**  
**Zahngasse 10, 1.**  
 Geöffnet 9-1, 3-7. Komme auch auswärts!

**Büromaschinen Industrie SCHUBERT & ROTHER**  
**ROBERTAL**  
  
**TYPEN-SCHNELLDRUCKER**  
 DRESDEN-A., Gr. Zwingerstr. 5 — Fernruf 10307

**Esch-Dauerbrandöfen**  
**Senking-Sparherde**  
 sind unübertroffen  
 Alleinverkauf  
**Chr. Garms** Inh. W. Eckardt  
 Fernspr. 16262  
 Gr. Zwingerstraße 13, nahe Postplatz.  
 Spezialgeschäft für Öfen und Herde

**Herrschaftliche Gespanne u. Automobile**  
 eleg. Reise-, Stadt- u. Hochzeits-Wagen  
 stellt  
**Dresdner Fuhrwesen-Gesellschaft (A.-G.)**  
 Baugner Straße 37 :: Fernspr. 25091

**Gebisse, Silber-, Gold- u.**  
**Platinachen,**  
 Brillanten, Uhren, Ringe heilt diskret  
 nahe Markt, im Goldwarengelb.  
**Führer, Scheffelstr. 10.**

**Uhren, Familien-**  
**Schmuck, Antiken,**  
**Brillanten,**  
**Gold- und Silber-**  
 gegenstände kauft  
**C. Ruske,** Pillnitzer Straße 13.  
 Keine Luxussteuer.  
 — Fachmann sehr rasant. —  
**Spül-Apparate,**  
**Stiftier-Apparate,**  
 sowie sämtl. Hygieneartikel  
 kauft man in guter Qual. nur  
 im Versandhaus „Diskret“  
**Freiberger Platz 8.**  
 Best. Preisbestimmung!  
 (Man achte auf Firma)













## Bermischtes.

### Das Ende ehemaliger Revolutionsgrößen.

Aus München schreibt man der „Köln. Ztg.“: Jede Revolution verpöcht oder vernichtet, und zwar erfahrungsgemäß, in kürzester Zeit ihre eigenen Kinder. Das ist in Bayern nicht anders gewesen als anderwärts. Seit langem als ein Vierteljahr hat sich der Abenteurer Kurt Eisner seiner selbstverliebten diktatorischen Führerschaft erlassen können. Von den acht Mitgliedern seines Ministerrats haben bisher drei durch Nord, Selbstmord und Juremuss geendet, während ein viertes von den eigenen Parteigenossen lebensgefährlich verwundet wurde. Selten veracht auch neuerdings noch ein Monat, ohne daß nicht diese und jene Revolutionsgröße unter die Räder came. Ministerpräsident Eisner wurde ermordet, Verkehrsminister v. Kraußendorfer, nebenbei bemerkt der einstige monarchistische Minister, der sich zum Eintritt in Revolutionsregierungen herbeigelassen hat, erschoss sich selbst, Finanzminister Jaffe und Opp, der Minister des Inneren der Weimarer Zeit, erbeutete im Freikorps, keine Riesen und Kretzer wurden hingerichtet, Vauquart und Galtsofer bei der Rückeroberung Münchens getötet, und den „Luitpold“ Polizeipräsidenten Feiler, der sowohl die politisch empfindlichen Gefangenen als auch die ihn bedrohenden Feinde zu beschützen pflegte, erreichte endgültig sein Ziel, als er neuerdings einmal wieder eine Anzahl Fahrräder erwarben hatte. Die Misse würde, wenn man nicht die im minorum gentium mit einbezieht, Spalten füllen. Was ist auch aus dem gewalttätigen Ullrich, dem einstigen Reichsminister, Silvio Weiss, Dr. Wadler usw., was aus dem „Kriegsgeld“ und anderen schönen Dingen geworden, die in den Zeitungen der Reichsmonarchie wie Offenbarungen ausgetischt wurden?

Wenn wir auf diese Weichenstufe zurückkommen, so geschieht das wegen zweier Prozesse — des bereits abgehandelten Rechenbach-Prozesses und des noch spielenden Schwannede-Prozesses —, denen sicherlich noch mancherlei ähnliche nachfolgen werden. Seinen damals etwa 20-jährigen Sekretär Rechenbach, einen vorzüglichen und frustrierten jungen Mann, hat Eisner zum Minister oder zum Staatssekretär des Inneren machen wollen. Gefahr wurde dem Schwannede, che er nach Südamerika emigrieren konnte, neben anderem auch durch die Anzeige seiner von ihm geschiedenen Frau. Eine Figur ganz anderer Art ist der jetzt weinende und angeblich schuldlos auf der Anklagebank des bayerischen Vorgesetzten sitzende Revolutionsministerpräsident der ehemaligen Hof- und bayerischen Nationaltheater Münchens, Viktor Schwannede, bis zum Umsturz ein anerkannt tüchtiger und vielgeachteter Bühnenregisseur, wird behauptet, daß er auch seinerseits der Verurteilung nicht ganz habe weichen können, in jenen Tagen, als man die Revolutionsmänner mit Kleider, Stiefeln, Dausrat und anderem aus Kellern, Schlössern und Privathäusern entwandte. Aus durch die Strafen Münchens seien ihn Schwannede nur Geschäftsführer und Kassierer des Theatermuseums und der Alara-Ziegler-Stiftung, deren Vermögen er außerdem schwer geschädigt haben soll. Es sind nicht weniger als 72 Strafen geladen, bei deren Vernehmung es sich bisher — der Prozeß wird mindestens 14 Tage dauern

— im wesentlichen um den Nachweis der Fälligkeit von Rechnungen, Quittungen und Geschäftsbüchern gehandelt hat. Soweit dürfte jetzt schon feststehen, daß mindestens eine heillos verblödete Schere herrscht. Die einzige Angehörige des Museums, die als Kassiererin ihren Platz nicht verlassen durfte, sagte aus, daß sie das Museum, in dem sich öfter verdächtige Verhalten herzutreiben, nicht mehr ohne einen geladenen Revolver zu betreten gewagt habe. Außerdem diese Fälligkeitserörterungen spielen immer wieder allerlei merkwürdige Geschäfte, Tischbücher und ähnliches hinein. Andere Jungen wiederum schildern Schwannede als einen von Haus aus guten Menschen und liebenswürdigen Kollegen. Im großen Publikum hat man bisher von Schwannede für ihn so verderblich gewordenen Verführung mit der Alara-Ziegler-Stiftung nichts gewußt. Umso mehr ist vom „Revolutionsintendanten“ die Rede gewesen, unter dessen Leitung der Ministerpräsident Eisner von der Bühne des Hoftheaters seine eigenen, von einem Realiment der „Würde und Schönheit“ habenden Vorstellungen vortragen ließ. Am meisten ist damals Schwannede verurteilt worden, daß er die nach dem Umsturz recht unannehmlich gewordenen Finanzverhältnisse des Hof- oder Nationaltheaters durch ein in den königlichen Kasernen unterzubringendes Kino-Unternehmen aufzubessern gedachte.

Die Unternehmung des Volksbühnenvereins Deutsche Volksgemeinschaft werden besondere Wohlfahrtsmarken herausgegeben, die zum Ankauf von Postsendungen im inneren deutschen Verkehr zugelassen sind. Die Wohlfahrtsmarken sind in der Zeit vom 1. Dezember 1922 bis einschließlich 15. Januar 1923 bei allen Postämtern erhältlich. Es handelt sich um zwei Marken zu 6 und 12 Pf. In diesen Marken wird ein Aufschlag von 4 und 8 Pf. zu diesen Nennwerten wird ein Aufschlag von 10 und 20 Pf. verkauft erhoben, so daß die Marken zu 16 und 24 Pf. verkauft werden. Als Preisgebühr gilt nur der Nennwert von 6 und 12 Pf. Der Betrag der Aufschläge ist für die Zwecke der Deutschen Volksgemeinschaft bestimmt. Von jeder Marke werden 5 Millionen Stück hergestellt. Das Markenbild enthält einen Entwurf von Kasperl: „Ein zum Stern der Hoffnung aufstrebendes Mädchen pflanzt ein junges Baumchen“. Dieses Markenbild wird auf anderen Wertgegenständen nicht erscheinen. Die Marken haben die doppelte Größe der gewöhnlichen Freimarken. Die Marke zu 6 Pf. ist blau, die zu 12 Pf. rot. Am unteren Teile der Marken befindet sich der Aufdruck: 4 Pf. bzw. 8 Pf. Alters- und Kinderhilfe“ in brauner bzw. blauer Farbe.

Das 11. Infanterie-Regiment Nr. 273. In der bekannten Zeitschrift des Reichsarchivs „Erinnerungsblätter deutscher Regimenter“ erscheint demnächst die Geschichte dieses preussischen Regiments im Weltkrieg, herausgegeben vom ehemaligen Regimentsadjutanten Oberleutnant Wilmanns. Dadurch, daß das Regiment zwei Jahre lang mit dem sächsischen Jäger-Regiment Nr. 7 (Batalion Nr. 13, 25 und 29) in einem Brigadverband kämpfte, hat es manchen Freund auch in Sachsen gewonnen. Vorausbestellungen auf das Buch nimmt Dr. Keller, Frankfurt a. M., Darmstädter Landstraße 62, entgegen.

Die Staatliche Unternehmung für den Berliner Zoo. Die preussische Regierung will für die Erhaltung des Berliner

Zoologischen Gartens mehrere Millionen Mark auswerfen, die diesem Unternehmen jedes Jahr gezahlt werden sollen. Der endgültige Betrag steht noch nicht fest.

Milliardebetrug eines fremden Schätlings in Berlin. Der Berliner Kriminalpolizei ist es gelungen, den Urheber eines ungewöhnlichen Betrugsmanövers zu verhaften, durch das eine ganze Reihe von Goldwarenhändlern um Millionen geschädigt worden sind. Es handelt sich um den 20 Jahre alten Kaufmann Samuel Kolonek aus Russland, der die von ihm erworbenen Gold- und Silberfachen in Berlin schmolz und mit gefälschten Scheinen der deutschen Reichsbank in Umlauf setzte.

Eine Geldstrafe, die Gewinn bringt. Der Kapellmeister Selmar Wenrowitz fuhr Anfang des Sommers nach Marienbad, und zwar auf Einladung eines Freundes in dessen Automobil. In der Annahme, daß den Autofahrer gegenüber die Grenzkontrolle nicht so stark sei, nahm er für sich und einige schon in Marienbad anwesende Freunde eine größere Menge Zigaretten mit. Seine Annahme war jedoch falsch, die Zigaretten wurden an der Grenze beschlagnahmt und Wenrowitz selbst obendrein in eine Geldstrafe von 10000 Mk. genommen. Auf eine Reklamation bei der Finanzbehörde in Garmisch am Erlach wenigstens eines Teiles der Geldstrafe, die mit der Not der arbeitslosen Arbeiter und Künstler in Deutschland begründet war, bekam Wenrowitz in München von seiner langjährigen künstlerischen Wirkungskreis in Prag sehr bekannt ist, vor einigen Tagen den Bescheid, daß ihm die Hälfte der Geldstrafe erlassen sei. In Folge erhielt er einen Scheck über 446 Kronen auf eine Bank in Prag. Die erlassenen 50000 Mk. waren zu dem Kurse berechnet worden, der am Tage der Verbüßung der Strafe galt und damals sich auf etwas über 10 belief. Nach dem inzwischen eingetretenen Ansturz der deutschen Mark sind 146 tschechische Kronen heute fast 60000 Mk. Herr Wenrowitz bedauert heute nur, daß er damals nicht höher bestraft worden ist.

Vorgeschichtliche Getreidefunde. Die Steinbürg bei Nöbels in Sachsen-Meiningen ist eine der imponentesten seitlichen Befestigungen in ganz Mittel- und Süddeutschland; sie gehört in die La-Tene-Zeit, also in den Abschnitt von etwa 500 v. Chr. bis zur Zeit um Christi Geburt. Hier hat man bereits vor einer Reihe von Jahren interessante Funde vorgeschichtlicher Getreidefunde gemacht, und in derselben Befestigung sind in der letzten Zeit neue Funde gekommen, die zusammen mit wissenschaftlichen Prüfungen früherer Entdeckungen unsere Kenntnisse auf diesem Gebiete wesentlich bereichern. Nach Hugo Mörsdorf, der in der „Naturwissenschaftlichen Wochenschrift“ darüber berichtet, ist bei den Funden von allgemeinerem Interesse zunächst der sichere Nachweis von Getreide, der bisher zwar in drei vorgeschichtlichen Belegstellen aus Mittel- und Nordeuropa vermutet, in keinem Falle jedoch als sicher erwiesen war. Nicht minder bedeutend ist der Nachweis der Einkornweide, die Vitmat zwar in prähistorischen Funden von Bosnien in Provinz und in Troja feststellte hatte, die aber sonst bei europäischen Vorgeschichtsfunden völlig fehlte. Das Vorkommen dieser Pflanze in der La-Tenezeitlichen Fundstätte der Steinbürg wird als überraschend bezeichnet.

Dresdener Nachrichten, 5. Dezember 1922, Seite 12

Ein praktisches Weihnachtsgeschenk ist eine große Originalflasche



# MAGGI'S Würze.

Unbegrenzt haltbar, auch bei offener Flasche.

Man verlange ausdrücklich MAGGI'S Würze und achte auf unversehrten Pombenverschluß.

**E. Calmann**  
Bankgeschäft

Wertpapiere,  
Beratung und  
Verwaltung,  
Zinnscheine,  
Devisen.

Hamburg Neuerwall 101.

Johannesstr. 13 Uhren Johannesstr. 13  
Gold-, Silber-Gegenstände  
Platin  
kauft B. TESLUK  
Gelegenheitskäufe  
in Uhren u. Goldwaren  
Johannesstraße  
13

Eine Lort  
**Portland-Zement**  
zu verkaufen. Off. unter C. 257 an Ala, Hohen-  
He & Meier, Dresden.

Wenn Sie vorteilhaft verkaufen wollen,  
hören Sie mein Angebot  
für  
**Brillanten, Perlen,  
Juwelen aller Art,  
Gold-, Platin- u. Silbergegenstände.**  
Luxusvoller Übernahme selbst.  
Diskrete Bedienung!  
**Sarkany,**  
Dresden-Loschwitz Grundstraße 2  
(Lad.-Z.)

**Meißner Porzellan**  
alte Meißner Porzellan, in allen, Glanzstein,  
Schmelz, antike Meißel,  
Brillanten, Gold und Silber, Platin.  
Bauer & Rinzel, Dresden, Welpurgstr. 18  
Nähe Hauptbahnhof u. Preuer Str. Telefon 31543

# Die Natur arbeitet stets

mit den einfachsten Mitteln. Sonne, Luft, Wasser rufen elektrische Wirkungen im Organismus hervor. Sie sind Lebensspender und vermitteln, wie schon Goethe sagte, dauernde Jugend, dauernde Gesundheit. In elektro-galvanischen Strom haben wir die Möglichkeit, die Wunderwirkungen jeder natürlichen Gesundheitsspende zu jeder Zeit im Zimmer und am Krankenbett herbeizuführen und das Wort eines dankbaren Patienten wird zur Wahrheit:

Jugendbrunnens Zauberkraft  
Ist nicht bloße Sage;  
Wohlmuth dir Gesundheit schafft,  
Zaubernd alle Tage!

Unsere elektro-galvanischen Hilfs-Apparate Marke „Geweca“ sind patentamtlich geschützt, auf vielen sanitären Ausstellungen mit den höchsten Auszeichnungen bedacht worden. Ihre Herstellung erfolgt in eigener Fabrik (Furtwangen i. T. Schwarzwald) aus nur hochwertigem Material. Solide Ausführung, äußere Eleganz und große Handlichkeit sind miteinander verbunden. Nur diese von uns gebauten Apparate mit unseren Original-Elementen von besonderer Lebensdauer bedingen eine langjährige Anwendungsmöglichkeit.

**Der Apparat ist das Idealste Weihnachtsgeschenk!**

**G. Wohlmuth & Co., Akt.-Gesellschaft, Dresden-A.**

Fabriken elektro-galvanischer Heilapparate.

Bürgerwiese 22, Haus Dianabad, Fernruf 15218.

(Man achte genau auf Firma und Hausnummer.)

Normal- und Makohemden für Damen u. Herren in allen Größen

Männer-Strickwesten und Jacken

Kinder-Anzüge in Normal und Futterstoff, in jeder Größe am Lager

Reinwollene Kinder- und Damenstrümpfe

Baumwollene Strümpfe in schwarz und bunt

Gestrickte Kinder-Jacketts in allen Größen und vielen Farben

Gestr. Damen-Jacketts, Jumpers, Blusen usw.

in den herrlichsten Farben und Mustern

Sportgarnituren für Damen, Herren und Kinder, in Riesenauswahl

Socken und Strumpflängen in jeder Größe

Sportgamaschen in allen passenden Farben und Mustern

Handschuhe für Damen, Herren und Kinder

Handstrickgarne, garantiert reine Wolle von M. 350,00 für 10 Gebind — 100 Gramm

Westen und Schwigerärmel in allen Größen

Annähfüßlinge in Wolle und Baumwolle. Diese werden auf Spezialmaschinen umsonst angenäht und kann gleich darauf gewartet werden.

Jede alte Länge ist verwendbar.

Ausbessern von Strümpfen, vier Paar von sechs Paar zerrissenen Strümpfen, wird ausgeführt.

Strumpf-**W. Paul Krause**  
fabrik

Hauptgeschäft: Gerokstraße 54,  
Zweiggeschäfte: Bauhner Straße 23,  
Große Plauensche Straße 32.

**Grammophon-Platten,**  
abgegriffen und getrocknet.  
Eins 100 Stk.,  
also Grammophone  
bis 600 Stk.,  
Bandonien,  
Violinen,  
Mandolinen,  
Lauten, Gitarren  
und Konzerttastern  
hau.  
**Tappert,**  
Weitzstr. 34.

**Felle**  
Hegen, Ronin, Selen,  
Rehe, Röhren, Meisen,  
wachs, Meider, Fells  
und andre, wie Reh-  
haare haull.  
Felleinhaul  
Birnälße Straße 4.  
Tel. 2241.

**Felle**  
Koch, Salen,  
Mastwurf, Felle,  
Fische, sowie Felle  
jeder Art haull  
einigenen Bedarf  
holber  
Polzhaus  
Wiesemann,  
Diktortstraße 12.

**Alle Stiefeln**  
u. Schuhwerk, Mil-  
lions u. Bremen haull  
Max Haupt,  
Bismilplatz 17, 2. Et.

**Säcke**  
und Badleinwand,  
gebrauchl. auch sehr feine,  
kleine u. große Rollen haull  
Sackelkautschuk  
Tel. 2796, Alieglstraße 63

Einkauf von Gold,  
Silbergegenständen,  
Uhren, Brillanten,  
Platinschmuck, etc.  
Schmuck- u. Silber-  
werkstoffe  
Markenstraße Nr. 26.  
Tel. 2196.

**Wiesenheu**  
1911, gelb und trocken  
kaufen im Wag an  
**Sächsisches**  
Serumwerk A.-G.,  
Dresden.

**Platin**  
kauft zu Lager-Preisen  
Herm. Schmidt  
Geometrie- u.  
Zeitbahnstraße 19.